

# Der Gefeschtshofter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold



Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter  
Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnensuche

Telegramm-Adresse: „Gefeschtshofter“ Nagold // Begr. 1827

Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend  
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Direktions-: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 qm. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, u. Stellenanz. 5 Pfg., Rest. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

### Deutsch-polnischer Wirtschaftsfriede abgeschlossen

Unterzeichnung des Protokolls über die Beendigung des 9jährigen Zollkrieges

Warschau, 7. März.

Am Mittwoch, den 7. März, vormittags, ist in Warschau durch den polnischen Außenminister Beck und den deutschen Gesandten von Nolcke ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg endgültig aufgehoben und die Grundlage für einen normalen Austausch beiderseitigen Handelsbeziehungen geschaffen wird. Das in Form eines Protokolls gefasste Abkommen soll sobald als möglich ratifiziert werden. Jedoch werden keine Bestimmungen unabhängig hiervon bereits vom 15. d. M. an in Anwendung kommen.

Das Protokoll stellt vor allen Dingen fest, daß durch die Beseitigung des bisherigen anomalen Zustandes für die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen eine tragfähige und gesunde Grundlage geschaffen wurde, auf der ein weiterer Ausbau derselben erfolgen soll.

#### Der Inhalt des Protokolls

Dieses Protokoll bestimmt ferner, daß die Kampfmaßnahmen, d. h. Einfuhrverbote und Maximalhölle auf polnischer Seite sowie Overtarif auf deutscher Seite aufgehoben werden, wobei sich beide Teile die Gewähr geben, der bestehenden autonomen Zollnachlässe zuzustehen. Bei dem komplizierten System der polnischen Handelspolitik bedeutet dies, daß die Einfuhr der in Polen benötigten Waren, die an sich durch den profitablen Zolltarif unmöglich gemacht wird, vermittels autonomer Gewährung von Zollnachlässen doch ermöglicht wurde. Diese Möglichkeit bildet eine der bedeutendsten Bestimmungen des Protokolls.

Soweit solche autonomen Zollnachlässe nicht in Frage kommen, wird die Verzollung der deutschen Waren in Polen, wie übrigens schon seit Beginn der jetzt beendeten deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in dem sogenannten Zollprovisorium festgelegt, nach der Spalte 2 des autonomen neuen polnischen Zolltarifs und die Verzollung der polnischen Waren in Deutschland nach den Sätzen des allgemeinen deutschen Zolltarifs erfolgen.

Für Waren, die einem allgemeinen Einfuhrverbot unterliegen, erhält Deutschland Kontingente, so daß nach Aufhebung der Spezialverbote trotz Weiterbestehen der allgemeinen polnischen Einfuhrverbote eine gewisse Ausfuhr deutscher Waren nach Polen ermöglicht wird. Die Kontingente, die Deutschland in dem Abkommen vom März 1932 und Januar 1933 erhalten hat, sowie das Butterkontingent, das für Polen in dem Januarabkommen von 1933 enthalten war, sind in das Protokoll aufgenommen worden. Auch für solche Waren, für die im Laufe des Jahres 1933 in Polen neue allgemeine Einfuhrverbote erlassen wurden, werden gewisse Einfuhrmöglichkeiten geschaffen, außerdem gewährt Deutschland Polen unter Wahrung der bestehenden veterinärpolizeilichen Erfordernisse die Durchfuhrmöglichkeit von Tieren und tierischen Erzeugnissen aus Polen nach den westeuropäischen Märkten.

Das Protokoll enthält ferner eine allgemeine Klausel, in der beiderseits festgelegt wird, in Zukunft alle Diskriminierungen, die als Folgen des Wirtschaftskrieges außerhalb der formalen Maßnahmen entstanden waren, zu unterlassen. Das Abkommen gilt für unbestimmte Zeit, wobei jedem der vertragschließenden Teile die Möglichkeit gegeben ist, die Aufnahme von Verhandlungen zu verlangen, wenn sich die Auswirkungen des Protokolls für einen der beiden Teile unzureichend gestalten sollten, oder wenn einer der Teile sich durch wirtschaftliche Maßnahmen des anderen Teiles benachteiligt erachtet oder lästigt, wenn ein Teil die in dem Protokoll niedergelegten Zugeständnisse nicht einhalten in der Lage wäre. Führen diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis, so be-

steht ein Kündigungsrecht zur den geschädigten Teil mit einer Frist von einem Monat.

Ferner wird bestimmt, daß das Abkommen möglichst bald ratifiziert werden soll. Es wird aber schon vor der Ratifizierung provisorisch am 15. d. M. in Kraft treten.

Gleichzeitig sind zwei privatwirtschaftliche Abkommen getroffen worden. Das eine zwischen den Eisenindustriellen beider Länder über Zulassung von polnischen Eisen und Stahl nach Deutschland, wobei eine Erhöhung des deutschen Marktes vermeldet wird. Dafür wird eine beschränkte Ausfuhr von Zinn aus Deutschland nach Polen gewährt. Das zweite Abkommen wurde zwischen den deutschen Schiffsahrtslinien, die zwischen den Norddeutschen und den polnischen Häfen fahren und der „Zeiluga Polska“ über eine Zusammenarbeit getroffen, wobei die deutschen Schiffsahrtslinien in sojehem Maße beteiligt sind, daß bei entsprechender Zunahme der Gefahrlast eine Aufteilung im Verhältnis 1:1 eintritt.

#### Die Bedeutung des Friedensschlusses

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen bedeutet einen entscheidenden Schritt in der Richtung auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern im Sinne der freundschaftlichen Verständigung, wie sie durch die Erklärung vom 26. Januar eingeleitet wurde. Durch den Abschluß des vorliegenden Abkommens wird allerdings nur der seit 1925 mit abwechselnder Heftigkeit andauernde Wirtschaftskrieg aufgehoben. Dieser Kriegszustand bestand bekanntlich darin, daß auf beiden Seiten die Einfuhr verschiedener Waren durch Kampfzölle oder Verbote verhindert und überdies auf pol-

nischer Seite der deutsche Zwischenhandel und die deutschen Schiffsahrtslinien aus dem polnischen Einfuhrmarkt ausgeschaltet wurden. Das Abkommen bedeutet demnach nicht den Abschluß eines regulären Handelsvertrages, da es weder die Reichbegünstigungsklausel noch Zollabreden enthält.

Wie erinnertlich, ist im Jahre 1930 ein Handelsvertrag mit Polen zustande gekommen, der aber niemals in Kraft gesetzt wurde, weil sich zwischen dem Abschluß und seiner Ratifizierung durch Polen die wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich in Deutschland, derart verschlechtert hatten, daß die deutschen Zugeständnisse auf dem Gebiete der polnischen Kohle- und Schweineausfuhr nach Deutschland nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten. Da sich die Lage seither in keiner Weise verändert hat, konnte der Abschluß eines Handelsvertrages in dem Ausmaße, wie beispielsweise im Jahre 1930 noch nicht in Betracht gezogen werden. Durch das jetzige Abkommen wird der zwar beschwerende, aber praktisch allein zweckmäßige Weg beschritten, um aus dem wirtschaftlichen Kriegszustand stufenweise zu einem Aufbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu gelangen. Die erste Etappe bedeutet die Normalisierung. Auf einer durch einen gegenseitigen Kampf nicht mehr geförderten und belasteten Normalgrundlage soll der weitere Ausbau sich vollziehen. In welcher Form und in welchem Ausmaße sich diese Ausgestaltung der beiderseitigen Wirtschaftsverhältnisse in Zukunft entwickeln wird, kann im Augenblick natürlich nicht vorausgesehen werden. Es besteht aber die begründete Aussicht, daß schon das vorliegende Abkommen zu einer erheblichen Erweiterung der beiderseitigen Handelsbeziehungen führen wird und daß an die Stelle eines fast 10jährigen Kampfes eine für beide Teile nützliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet treten wird.

noch eingeschlossenen kann im Augenblick Bestimmtes nicht gesagt werden.

Zu dem Gergang des Unglücks erfahren wir folgende Einzelheiten: Am Dienstag gegen 18.10 Uhr wurde das Beuthener Bergrevier von einem außerordentlich heftigen Erdstöß heimgesucht, der auf der Grube Karsten-Zentrum und den Nachbargruben besonders stark verspürt wurde. Auf Karsten-Zentrum wurden im Feld 14 die Sohlen von 250 Meter von einander entfernt liegenden gleichlaufenden Streden emporgedrückt. Auf den Nachbargruben wurde größerer Schaden, wie bisher bekannt geworden ist, nicht angerichtet. Die anderen Gruben um Gleibitz und Hindenburg und im ostberliner Bergrevier blieben ohne Schaden.

Wie wir von sachmännischer Seite erfahren, handelt es sich bei dem gewaltigen Erdstöß um ein tektonisches Beben, wie sie im ober-schlesischen Bergrevier nicht selten sind. Die Erdstöße, die erdbebenähnlichen Charakter haben, treten von Zeit zu Zeit auf und erreichen besonders im Gebiet der Stadt Beuthen die stärkste Auswirkung. Abgesehen von den Erdbewegungen, die infolge des tektonischen Aufbaues des Untergrundes des ober-schlesischen Bergbaureviers durch den Bergbau selbst künstlich hervorgerufen werden, hat dieses Revier noch mit zahlreichen Druckspannungen in der Erdrinde zu rechnen. Diese Eigenart des Reviers hat bisher eine wissenschaftliche Klärung noch nicht erfahren.

#### Schon 1932...

Bereits im Januar 1932 wurde die Karsten-Zentrum-Grube von einem solchen tektonischen Beben hart betroffen. Damals wurden 14 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten. Erst nach 14 Stunden aufopfernder Arbeit, als man bereits alle Hoffnungen auf Bergung der Verunglückten aufgegeben hatte, konnten die Bergungsmannschaften zur Unglücksstelle vordringen und noch 7 Bergleute lebend bergen. Ganz Deutschland erlebte damals den heroischen Kampf der Rettungsmannschaften mit und dankte ihnen mit zahlreichen Ehrenbeweisen. Der am Dienstag auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallene Stieghellvertreter Spalzel, der in der vergangenen Nacht geborgen wurde, war an den Rettungsarbeiten im Jahre 1932 hervorragend beteiligt und wurde feierlich mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.

#### Noch keine weitere Bergung

Auf den Förderstärmen der Grube Karsten-Zentrum wehen seit Mittwoch mittag die Fahnen auf Halbmast. Sonst deutet nichts im äußeren Bild der Schachtanlagen darauf hin, daß in fast 800 Meter Tiefe tapfere Bergleute mit den äußersten Kräften um das Leben von 7 Arbeitskameraden ringen. Werden sie noch am Leben sein? Diese bange Frage liegt auf den Gesichtern der ein- und ausfahrenden Bergleute und deren, die über Tage ihrer Arbeit nachgehen. Die Grubenverwaltung kann auf jede Frage nur immer die unbestimmte Antwort erteilen: Wir wissen nicht. Die Rettungsmannschaften tun ihr Menschenaufopferndes. Kolonnen gehen nun von zwei Seiten der zu Bruch gegangenen Strecke zu Leibe. Wann sie an die Unglücksstelle gelangen werden, ist nicht voraussehbar. Wenn nicht unwahrscheinliche Schwierigkeiten auftreten, ist mit einem Erfolg im Laufe des späten Abends zu rechnen.

#### Im Nebel verirrt und tödlich abgestürzt

Zwei Fremde, die die Gegend nicht kannten, machten von Krofa aus einen Schneekausflug. Sie gerieten am heißen Gang des Urdentalles in dichten Nebel. Der eine fuhr über eine Schneewächte hinaus und stürzte etwa 200 Meter auf den Lidenweg ab und blieb tot liegen. Eine Rettungskolonnen konnte wegen Nebel und Schneetreiben erst am anderen Tage die Leiche bergen. Es handelt sich um den 23jährigen Ingenieur Glad aus Duisburg.

## Schweres Gruben-Unglück in Beuthen

### 11 Bergarbeiter verschüttet

Beuthen, 7. März.

Auf der Karsten-Zentrum-Grube ereignete sich am Dienstag abend kurz nach 18 Uhr ein schwerer Gebirgschlag, wobei zwei Zuführungstrecken zu einem Pfeiler zum Einsturz kamen. Ein Steiger und 10 Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Maßnahmen zur Bergung der eingeschlossenen wurden sofort eingeleitet. Die Rettungskolonnen hat mit den eingeschlossenen Bergleuten die Hörverbindung bereits aufgenommen.

Die Verwaltung der Karsten-Zentrums-Grube gibt über den Unglücksfall folgenden Bericht heraus:

Als Folge einer um 18.05 Uhr erfolgten Erschütterung, die sich auf das ganze ober-schlesische Revier auswirkte, wurden auf der Karsten-Zentrum-Grube zwei Zugangstrecken zu einem Stollen im Feld 14 durch Hochpreße der Sohle verschüttet, wodurch ein Steigerstellvertreter und 10 Bergleute abgeschnitten wurden. Die Rettungsarbeiten setzten sofort ein.

Zurzeit ist mit einem Teil der abgeschnittenen Bergleute Verbindung aufgenommen worden.

Die Bergbehörde befindet sich an der Unfallstelle und leitet das Rettungswerk.

#### 3 Tote auf der Karsten-Zentrum-Grube geborgen

Am Mittwoch früh gegen 2 Uhr hatten die Bergungsarbeiten den ersten Erfolg. Die Rettungsmannschaften stießen nach heftiger Arbeit auf einen Säuer aus Michowitz, der jedoch nur als Leiche geborgen werden konnte. Mit einem Teil der Verschütteten stehen die Rettungsmannschaften in guter Verbindung.

Wegen 1/2 Uhr am Mittwoch früh sind zwei leitende Beamte der Bergbehörde in Breslau in die Grube eingefahren, um die Rettungsarbeiten zu überwachen.

Im Laufe der Morgenstunden wurden die Bergungsarbeiten nach den 9 noch eingeschlossenen Bergleuten unter Einsatz aller Kräfte fortgesetzt. Es gelang, zwei weitere Verunglückte, leider jedoch nur als Tote, aus den Kohlentümmern freizulegen. Bei den Toden handelt es sich um einen weiteren Fördermann aus Michowitz und den Steigerstellvertreter Spalzel aus Beuthen. Damit sind bisher 3 Tote und 1 Verletzter geborgen worden.

Mittwoch, 7. März.

In den Nachmittagsstunden des Dienstag ereignete sich auf der Gleibitz-Grube in Janow ein Gebirgschlag. Im Richtigofen-Schacht lösten sich riesige Kohlenmassen und verschütteten vier Bergleute, die in einem Pfeiler arbeiteten. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten die vier Verunglückten lebend, aber mit schweren Verletzungen geborgen werden. Zwei von ihnen liegen hoffnungslos darnieder.

Man vermutet, daß auch dieser Gebirgschlag die gleiche Ursache wie auf Karsten-Zentrum in Beuthen hat.

#### Nach der Bergung der ersten Vier

Das schwere Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube, das sich am Dienstag abend infolge einer starken Erdererschütterung ereignete, ist zur Zeit in seinen Folgen noch nicht abzusehen. Die ganze Nacht über waren die Rettungsmannschaften bei ihrem schweren Werk. Gegenwärtig ist man bemüht, sich auf zwei Wegen an die Pfeiler-Belegenschaft heranzuarbeiten. Diese Arbeiten sind sehr schwierig und seitraubend. Heber das Schicksal der



### Wiener Kaisertraum ausgeträumt

Oesterreichische Regierung muß vom  
Legitimitätskämpfe ablassen  
ek. Wien, 7. März.

Der politische Abenteuerkämpfe vom Bund  
katholischer Edelleute und die senilen alten  
Herren von der Kaisertraum Volkspartei und  
vom Reichsbund der Oesterreicher sind um  
eine Kautschukung reicher geworden: Die  
Hoffnungen auf eine Wiedererhebung der  
Habsburger mußten am Dienstag wieder be-  
graben werden.

Die legitimistischen Kreise haben in den  
letzten Tagen eine bemerkenswerte Regsam-  
keit entfaltet, die am Dienstag in einer ge-  
meinsamen Konferenz der österreichischen und  
ungarischen Habsburger Anhänger gipfelte.  
zu der von Erzherzog Otto Graf Heinrich  
Degenfeld-Schomburg entsandt  
wurde. Die Konferenz sollte die Grundzüge  
der zu entfaltenden Propaganda für die  
bisher 300 000 Pengo bereits aufgebracht  
worden sind, festlegen und ihre Krönung  
durch einen Empfang der Legitimitätsführer  
beim österreichischen Staatssekretär Fürst  
Schönburg-Hartenstein erhalten.

Daraus ist nichts geworden. Es war nicht  
unmöglich ein energischer Wind Ita-  
liens, der den Wünschen der Legitimitäten  
— die vielleicht auch die geheimsten Wünsche  
des Herrn Dollfuß sind — ein grausames  
Ende bereitet. Die österreichische Regierung  
mußte am Dienstag verkündigen, daß nicht  
nur nicht Staatssekretär Schönburg-Harten-  
stein die Legitimitäten empfangen könne, son-  
dern daß sie die Monarchistenkonferenz über-  
haupt als eine rein private Angelegenheit  
betrachtet, da die monarchische Frage unter  
keinen Umständen als aktuell angesehen  
werden kann. Diese Feststellung der Wiener  
Regierung ist eine unmittelbare Folge der  
in der italienischen Presse erschienenen Er-  
klärungen, daß man Italiens Politik nicht  
verstehe, wenn man die Habsburgerfrage  
aufwerfe.

### Auch der irische Ministerpräsident gegen Versailles

De Valera über die Voraussetzungen für  
einen wirklichen Frieden  
Dublin, 7. März.

De Valera sprach am Dienstagabend  
in einer Versammlung der Völkerbundsge-  
sellschaft. Er sagte u. a.: Als Präsident Wil-  
son während des Weltkrieges seine Ideale  
verkündete und die Zustimmung der Kul-  
turwelt dazu erhielt, hatte man die Hoff-  
nung, der Präsident werde in stände sein,  
die Herrschaft des Friedens und der inter-  
nationalen Ordnung aufzurichten, aber die  
er der Welt so eindrucksvolle Predigten ge-  
halten hat. Man war mehr als enttäuscht,  
als man erkannte, daß bei der Verwirkli-  
chung der Ideale des Präsidenten die  
Haupturheber des Völkerbundes an einen  
Völkerbund zu denken schienen, der die auf-  
gezwungenen Verträge der Welt zu über-  
prüfen sollte. Man hatte doch auf einen Frieden gehofft, der auf  
Gleichberechtigung und ehelichen Spiel un-  
ter den Nationen beruhen sollte. Es wird  
niemals Frieden geben, solange  
irgendwelche Nationen über-  
zeugt sind, daß ihnen ihre Rechte  
gewalttätig verweigert werden.  
Ich glaube, wenn der Völkerbund ein Friede-  
nsinstrument sein soll, dann muß er frei  
gemacht werden vom dem Gedanken, der  
einige seiner Begründer beherrschte, daß er  
nämlich bestimmt ist Europa für  
immer in Sieger und Besiegte  
zu teilen. Wirklicher Frieden in der Welt  
hat zur Voraussetzung, daß alle Nationen  
Opfer bringen.

### Der Reichswehrminister in Hamburg

Hamburg, 7. März.  
Reichswehrminister Generaloberst von  
Blomberg und der Chef der Marine-  
leitung Admiral Dr. h. c. Räder trafen  
Mittwochmittag mit ihren Adjutanten in  
Hamburg ein. Nach Begrüßung der Gäste  
durch Vertreter des Senates und Reichs-  
statthalter schritten sie eine Ehrenwache  
der Polizei ab. Es folgte ein Empfang  
im Rathaus durch den regierenden Bürger-  
meister Rogmann. Um 13 Uhr wurden  
der Reichswehrminister und Admiral Räder  
vom Reichsstatthalter in dessen Amtsstube  
empfangen.

### Auslandung eines litauischen Fliegers in Rommern

Stargard, 7. März.  
Der litauische Sportflieger Rumplik  
vicius, der am Montag mit einem tschecho-  
slowakischen Flugzeug von Prag nach Romm  
gestartet war, mußte am Dienstag vormittag  
in der Nähe von Stargard auf der Feldmark  
Buchholz wegen Benzinmangels notlan-  
den. Der Flieger hatte bereits am Dienstag  
früh bei Königsberg (Preußen) eine Zwischen-  
landung vorgenommen und war von dort um  
7.30 Uhr wieder gestartet. Er gab an, daß er  
in Stettin eine weitere Zwischenlandung vor-  
nehmen wollte, daß er sein Ziel aber wegen  
Benzinmangel nicht erreicht habe.  
Das litauische Flugzeug ist nach Auffindung  
des Benzinvorrates nach Stettin weiterge-  
flogen, wo es um 12.30 Uhr auf dem  
Flughafen landete. Der Flieger übernachtete  
in Stettin und wird am Mittwoch um 7.30  
Uhr über Königsberg (Preußen) nach  
Romm weiterfliegen.

## Neue rote Revolution in Spanien

Generalfreik — Bomben — Entscheidungskampf zwischen Marxismus  
und Faschismus — Ratlose Regierung

mt. Madrid, 7. März.

In Spanien ist der seit vielen Wochen er-  
wartete Ausbruch des Entscheidungskampfes  
zwischen der Regierung Verroug und der ge-  
eignigten sozialistisch-anarchistischen Front er-  
folgt.

Den Anlaß bildete ein Lohnstreik der  
Madrid-er Bauarbeiter. Obwohl die  
Unternehmer auf ausdrücklichen Wunsch der  
Regierung den Wünschen der Arbeiter bis  
zu 90 v. H. entgegengekommen sind, traten  
die Bauarbeiter Dienstag in den sogenann-  
ten „passiven Streik“. Sie hielten die Ar-  
beitsplätze besetzt, ohne zu arbeiten. In den  
Abendstunden beschloß die Gewerkschaft die  
Ausrufung des Generalfreiks,  
der zunächst die ganze Provinz Madrid er-  
faßt hat, wo sich fast 100 000 Arbeiter am  
Ausstand beteiligen. Schon aber hat sich  
der Streik auch auf andere Bezirke, so  
u. a. auch die Bruderschaften rechtsstehen-  
der Zeitungen, ausgedehnt.

Gleichzeitig leiteten die Aktionen der  
Anarcho-Syndikalisten, des kom-  
munistischen Flügels der seit etwa zwei Wo-  
chen geeinten roten Front, wieder ein. In  
Madrid explodierten an drei Stellen Bom-  
ben, aus der Provinz werden zahlreiche  
Leberfälle und Bombenwürfe ge-  
meldet. In Barcelona vollführten zwei  
Syndikalisten am helllichten Tag einen Ge-  
waltstreik, der selbst in der katalani-  
schen Hauptstadt seinesgleichen an Frechheit  
sucht. In einem nur 200 Meter von der  
Polizeidirektion entfernten großen Geschäfts-  
haus hielten die beiden Banditen einen Geld-  
boten aus dem Kufzug heraus, entriß ihm  
eine Tasche mit 38 000 Peseten, drängten die  
im Kufzug anwesenden sechs Personen in  
den Kufzug und leiteten diesen in Gang,  
worauf sie unerkannt entkamen.

### Ratlose Regierung

Die Regierung ist dem roten Aufstand, der  
ohne jede Geheimniskammer seit Wochen vor-  
bereitet wurde — die französische Rüstungs-  
industrie hat mit den spanischen Waffen-  
schmuggelorganisationen ein glänzendes Ge-  
schäft gemacht — gegenüber fast macht-  
los. Leber die Zuverlässigkeit von Meer und  
Polizei ist sie sich selbst nicht im klaren und  
auf die Parteien des Parlaments kann sie  
sich erst recht nicht stützen. Ihre Schwäche

kam deutlich in der Dienstagssitzung der Kam-  
mer zum Ausdruck. Ministerpräsident Ver-  
roug wagte es nicht, die Vertrauensfrage  
zu stellen, er verzichtete sogar auf die Ab-  
gabe der angekündigten Regierungserklä-  
rung, sondern beschränkte sich darauf, eine  
Kammer für den 14. April, den Jahrestag  
der Ausrufung der Republik, anzufordern  
ohne ein Echo zu finden. Die Sozialdemo-  
kraten sprachen Verroug das Mißtrauen aus,  
die übrigen Parteien hielten  
sich in trostloses Schweigen. Daß  
die Regierung der neuen marxistischen Auf-  
standsbeziehung Herr werden könnte, dar-  
über gibt sich in ganz Spanien kein Mensch  
irgendwelchen Hoffnungen hin.

### „Die spanische Phalanx“

Wenn eine Niedermwertung des roten Auf-  
stubs überhaupt möglich ist, ohne daß es zu  
einem kurzen marxistischen Regierungsin-  
termezzo kommt, so ist sie nur von der „spani-  
schen Phalanx“, der Organisation der ge-  
eignigten faschistischen Bewegung, zu er-  
warten. In ihr spielt der junge Primo de  
Rivera, der Sohn des früheren Ministers,  
eine Hauptrolle. Innerhalb kurzer Zeit ge-  
lang es ihm, eine Wehrorganisation aufzu-  
stellen, die bereits mit Erfolg dem roten  
Terror entgegengetreten ist. Wenn auch  
in der „Phalanx“ noch keine Einig-  
keit über das Endziel hergestellt wer-  
den konnte — Königsreihe, Merikale und  
Faschisten sind in ihr vereinigt — so ist sie  
doch einzig in ihrem Hohn gegen die  
idem- und willenslose bürger-  
liche Mitte und gegen den marxi-  
stischen Anarchismus. Ihre Kern-  
truppe, eben die Garde des jungen Primo  
de Rivera, nach ähnlichen Grundzügen auf-  
gebaut wie die deutsche nationalsozialistische  
Bewegung, auch nach ihrer moralischen Rein-  
heit beistellt; der deutsche Nationalsozialismus  
wird ihr auch vom Führer immer wieder als  
Beispiel vorgehalten, ohne daß Primo de  
Rivera ein nationalsozialistisches Programm  
hätte.

Auf die „Phalanx“ vereinigen sich heute  
die Hoffnungen aller Spanier, die für ihr  
Vaterland Ruhe und Ordnung ersehnen. Sie  
wird auch den nunmehr offen zum Ausdruck  
gekommenen Kampfentscheidungen, gleich-  
gültig, ob sie jetzt schon oder erst später in  
diesem Kampf eingreift.

## Frankreich auf dem Wege in gefährliche Isolation

Aufregung über die Rede des belgischen Ministerpräsidenten / Neuerliche Verzögerung  
der Antwort nach London

gl. Paris, 8. März.

Die aufsehenerregende Rede des belgischen  
Ministerpräsidenten de Broqueville gegen  
den Versailler Vertrag und für eine An-  
erkennung der Gleichberechtigung Deutsch-  
lands — die nach einer Version noch von  
König Albert veranlaßt worden sein soll —  
hat in Paris wie ein Blitz eingeschlagen.  
Seit dem 14. Oktober 1933 hat sich die fran-  
zösische Regierung immer wieder darauf be-  
ruhen, daß sie ihre verhandelt und befreun-  
deten Regierungen nicht im Stich lassen  
könnte, die durch die Zuerkennung der mili-  
tärlichen Gleichberechtigung an Deutschland  
in erster Linie bedroht seien. Und jetzt ist  
es gerade der nächste Freund, Belgien, der  
die Interessen der französischen Rüstungs-  
industrie so schände preisgibt...

Man geht nicht fehl, wenn man annimmt,  
daß der plötzliche Entschluß des französischen  
Außenministers Barthou, zu Anfang näch-  
ster Woche nach Brüssel zu reisen, um sich  
mit dem belgischen Kollegen Omans auszu-  
sprechen, eine unmittelbare Folge der  
Rede des belgischen Ministerpräsidenten  
ist. Aber noch ein zweites hat diese Rede zur  
Folge:

Die französische Antwort nach London  
wird abermals verzögert. Frankreich fühlt  
den Beginn einer gefährlichen Isolierung in  
Europa. Großbritannien ist über die Ver-  
ständnislosigkeit, mit der die Pariser Re-  
gierung im Gegensatz zu Berlin der bel-  
gischen Abrüstungsdeklaration gegenübersteht,  
sehr verstimmt. Mit einer gewissen Schaden-  
freude stellt „Daily Herald“ fest, daß jetzt

nach der Rede de Broqueville Frankreich  
völlig verlassen dastehet; die belgische Re-  
gierung, die bisher in ihrer Außenpolitik immer  
gehörig dem französischen Rüstungsgebot  
folgt sei, habe in Verzweiflung beschlossen, in der  
Abrüstungsfrage eigene Wege zu gehen. Aber  
nicht nur die Stellung zu den britischen Ab-  
rüstungsentscheidungen, auch die französischen  
Rüstungen tragen zur Vertiefung dieser un-  
freundlichen Stimmung bei. Man sieht es in  
England nicht ohne Besorgnis, daß Frank-  
reich soeben wieder den Bau eines Uini-  
schiffes, eines Torpedobootzerstörers und  
zweiter U-Boote beschlossen hat.

In Belgien selbst sind natürlich die interes-  
sierten Industriekreise erobert über die Rede  
des Ministerpräsidenten. Geringer lobt die  
katholische und die slawische Presse den Mut  
des Ministerpräsidenten, der damit den Ver-  
weis erbracht habe, daß er eine Politik der  
Rücksichtlosigkeit verfolge.

In manchen belgischen Kreisen wird diese  
Schwenkung der belgischen Außenpolitik als  
Verletzung von der Pariser Vormundschaft  
empfunden.

Nicht man noch die keineswegs anstiege  
gewordene Lage Frankreichs im Südosten  
und Osten Europas in Betracht, so versteht  
man es, wenn die französische Regierung  
noch ein zweites Mal ein Gutachten vom  
nationalen Verteidigungsausschuss eingeholt hat,  
ehe sie nach London antwortet, obwohl das  
erste Gutachten erst vor wenigen Tagen vor-  
gelegt wurde. Dieses erste Gutachten hat die  
zunehmende Vereinsamung Frankreichs  
allen Anzeichen nach nicht genügend in Be-  
tracht gezogen...

## Stavisky-Sensationen am laufenden Band

Paris wartet wieder auf Enthüllungen / Bombenangst

Paris, 7. März.

Der Stavisky-Standal greift von Tag zu  
Tag tiefer in das politische und wirtschaft-  
liche Leben Frankreichs ein. Fast könnte man  
sagen, daß keine Stunde vergeht, in der die-  
sem Schauspiel einer gewaltigen Gaunerei  
nicht eine neue Szene abgewonnen wird.  
Man arbeitet mit Bluffs und Beleuch-  
tungseffekten aller Art, man läßt kleine  
nere oder größere Sensationen bom-  
ben plagen, um zu zeigen, daß „etwas ge-  
tan wird“ und „die Wahrheit sich auf dem  
Marisch befindet“. Aber wollte man die Sache  
mit schlichter Energie, ohne jegliche Fein-  
essen, angehen, wollte man wirklich, wie angekün-  
digt, alle Verwickelten rücksichtslos verhaften,  
dann erhielte das Theaterstück  
Stavisky eine eindrucksvolle

Schlussszene: „Mendezvous fami-  
liärer französischer Politiker im  
Untersuchungsgefängnis...“  
Jetzt wartet wieder der „Matin“ mit einer  
Paris erregenden Sensation auf:

Die Nachforschungen nach der Ver-  
einerung des nationalen Lebens, die Einig-  
ung der Selbsthilfe und des Parteihaders  
gemeinschaftliche Ideale der Selbstlosigkeit  
und der Brüderlichkeit beweist. Immer mehr  
hätten vaterlandsliebende Deutsche Hitler  
als den gottgesandten Retter der deutschen  
Nation angesehen.

Der Herr von Hoersch betonte zum Schluß  
seiner Rede, daß das neue Deutschland jetzt  
zwei große Hauptziele verfolge. Wiederauf-  
bau im Innern und Frieden mit Ehren nach  
außen.  
Die Rede des deutschen Botschafters löste  
begeisterten Beifall aus.

suchungsausschuss für die Unruhen durch den  
früheren Direktor der Sicherheitspolizei be-  
kanntgegeben worden. Er teilte mit, daß die  
Polizei damals eine anonyme Warnung er-  
halten habe, die besagt habe, daß Flie-  
ger das Kammergebäude über-  
fliegen und Bomben abwerfen  
wollten. Darauf habe die Polizei das  
Luftfahrtministerium fernmündlich gebeten,  
sodort ein allgemeines Startverbot für Flug-  
zeuge zu erlassen, die nicht die Verkehrslinien  
bestiegen.

### Stavisky und die Barnats

„Journal“ und „Reit Journal“ beschäf-  
tigen sich mit den Verzweigungen, die vom  
Stavisky zu den Barnatschwinden,  
leien hinüberzuführen scheinen. „Journal“  
bringt die vor drei Tagen erfolgte Auswei-  
gung der Brüder Barnat aus Holland mit der  
Ausweisung der Untersuchung des Stavisky-Falles  
in Zusammenhang. Die Ausgewiesenen wollen  
sich angeblich nach Belgien oder der Tschecho-  
slowakei begeben. Das Blatt erinnert daran,  
daß der jüngste der drei Brüder Barnat,  
Heinrich, zweimal vergeblich versucht habe,  
zusammen mit Stavisky ein Geschäft zu gründen.  
Einmal soll es sich um eine Pariser Barnat-  
bank gehandelt haben, die Schuldverfälschun-  
gen in der Staviskygründung unterbringen  
sollte. Dieser Plan sei jedoch nicht verwirklicht  
worden. Dann sollen sich die Brüder Barnat  
für Elektrifizierungsarbeiten in französisch-  
Marokko interessiert haben, aber nicht die not-  
igen Konzessionen erhalten haben. Deshalb sei  
auch dieser Plan nicht ausgeführt worden.

### Fall Prince nach Schule

Ein neuer geheimnisvoller Mord be-  
schäftigt die französische Öffentlichkeit. Auf  
der Eisenbahnstrecke St. Quentin-Paris  
ist die völlig verstümmelte Leiche eines 44-jährigen  
Pariser Handelsvertreters Corin Gilles ge-  
funden worden. Gilles befand sich auf einer  
Geschäftsreise nach Brüssel. Augenscheinlich  
ist er in dem Nachzuge, den er benutzte, er-  
mordet und auf die Schienen ge-  
worfen worden. Mehrere Jäger sind  
über ihn hinweggefahren, bis schließlich der  
Führer eines Unterganges die Leiche entdeckte.  
Die Frau des Ermordeten berichtet, daß ihr  
Mann sich nach Brüssel begab, um dort eine  
fällige Zahlung von 60 000 Franken zu leisten.  
Weder an der Grenzstation, noch in Brüssel  
findet aber das Gepäck, der Mantel und der Hut  
gefunden worden. Man vermutet deshalb, daß  
es sich um einen Raubmord handelt. Von  
dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

## Deutsche Aufklärungsarbeit

Botschafter von Hoersch über das neue  
Deutschland

London, 7. März.

Der deutsche Botschafter von Hoersch  
war Mittwochabend Ehrenpräsident bei einem  
Essen des „Deutschen Klubs“ in Oxford. In-  
ter den Anwesenden befanden sich der Vice-  
kanzler der Universität Oxford, zahlreiche  
herausragende Professoren der Universität,  
bekannte Persönlichkeiten des politischen und  
wissenschaftlichen Lebens, sowie viele deutsche  
und englische Studenten.

Die Rede des deutschen Botschafters  
brachte eine eingehende Darlegung des neuen  
Deutschland und schloß mit einer Bitte um  
Verständnis für dieses neue Deutschland und  
für die deutsch-englische Annäherung.

Der Botschafter betonte, daß England, das  
während der Schwierigkeiten der Nachkriegs-  
zeit stetig bleiben konnte, nicht voll die  
Präzisionen verstehen könne, die Deutsch-  
land durchzumachen hatte, und nicht ganz  
die unvermeidliche Notwendigkeit wüßte  
küne, die für das deutsche Volk bestand,  
seine nationale Aufrichtung auf einer  
neuen Grundlage und nach neuen Formen  
aufzubauen, um seinen sicheren Sturz und  
seine schließliche Vernichtung durch Bolsche-  
wismus und Bürgerkrieg zu vermeiden. Bot-  
schafter von Hoersch schilderte im Einzelnen  
was Deutschland in der Kriegs- und Nach-  
kriegsperiode physisch und seelisch durchge-  
macht hat und wie nach der bitteren Ent-  
täuschung über die Lage, in die Parteihader,  
persönlicher Ehrgeiz, Spekulationsgier und  
Materialismus Deutschland gebracht hatten,  
ein neuer Geist der Gemeinshaft,  
Selbstverleugnung, Einfachheit  
und des Opferwillens entstanden  
sei mit dem Ziele, einen neuen deutschen  
Geist und ein neues deutsches Volk zu schaf-  
fen.

Dieser Geist habe sich, so hob der Bot-  
schafter hervor, seit langem unter der Lei-  
tung eines begeisterten, selbstlosen und un-  
spitzierten Führers, Adolf Hitler, ent-  
wickelt. Durch Opfer um Opfer, durch Ver-  
folgungen und Rückschläge habe dieser Füh-  
rer mit unablässiger Energie das Banner  
einer neuen Lehre aufrechterhalten, die Ver-  
einigung des nationalen Lebens, die Einig-  
ung des deutschen Volkes und die Erhebung  
der Selbsthilfe und des Parteihaders durch  
gemeinschaftliche Ideale der Selbstlosigkeit  
und der Brüderlichkeit beweist. Immer mehr  
hätten vaterlandsliebende Deutsche Hitler  
als den gottgesandten Retter der deutschen  
Nation angesehen.

Der Herr von Hoersch betonte zum Schluß  
seiner Rede, daß das neue Deutschland jetzt  
zwei große Hauptziele verfolge. Wiederauf-  
bau im Innern und Frieden mit Ehren nach  
außen.

Die Rede des deutschen Botschafters löste  
begeisterten Beifall aus.





### Württemberg

#### Finanzminister Dr. Dehlinger in München

Stuttgart, 7. März.

Der württemberg. Finanzminister Dehlinger stattete am Dienstag dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert einen Besuch ab, um mit ihm in seiner Eigenschaft als Finanzminister Bayerns gemeinschaftliche finanzielle Fragen zu besprechen. Ministerpräsident Siebert gab aus Anlaß der Anwesenheit des regierenden Bürgermeisters von Hamburg, Krogmann, ein Frühstück, an dem auch Finanzminister Dehlinger, der Reichsstatthalter General Ritter v. Epp, Staatsminister Eßer, Spitzen der Partei und mehrere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen.

#### Auskömmliche Löhne beim Bau der Reichsautobahn

Durch die Bemühungen des Treuhänders der Arbeit, Dr. Rimlich, ist es nunmehr gelungen, für die Erstellung der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm einen Tarifvertrag festzulegen, der im Geiste des Nationalsozialismus neue Wege der Entlohnung beschreitet. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nach diesem Tarifvertrag innerhalb des zur Zeit wirtschaftlich Möglichen so gestaltet, daß der schaffende Mensch durch die Art der Entlohnung mit Freude sich in das gewaltige Werk eingliedern kann. Der Reichsstatthalter hat diese Abmachungen besonders begrüßt und dem Treuhänder der Arbeit für seine erfolgreiche Tätigkeit in dieser Sache ein Dankfahnenband zugehen lassen.

#### 65 Kandidaten beim kath. Landexamen

Stuttgart, 7. März.

Am Montag begann in Stuttgart das katholische Landexamen, zu dem sich 65 Kandidaten gemeldet haben, von denen voraussichtlich 30 in die Konvikte zu Ehingen und Nottwil aufgenommen werden. Ihre Vorbereitung haben die Prüflinge an 19 Schulen erhalten, nämlich 17 in Rottenburg, 9 in Wergentheim, 7 in Wangen, 6 in Reutlingen, je 4 in Ellwangen und Nördlingen, 3 in Friedrichshafen, je 2 in Gammstadt, Gmünd und Ravensburg, je 1 in Ehingen, Göppingen, Horb, Kirchheim, Geislingen, Oberndorf, Nottwil, Saulgau und Stuttgart (Karlshausen).

#### Prof. Kirschner geht nach Heidelberg

Tübingen, 7. März.

Als Nachfolger von Geheimrat Eberlein hat Professor Dr. Kirschner in Tübingen den Ruf als Leiter der Chirurgischen Klinik der Universität Heidelberg angenommen. Der 1879 in Weiskau geborene Gelehrte, der als einer der bedeutendsten deutschen Chirurgen gilt, wirkt seit 1927 in Tübingen und ist vor allem Spezialist auf dem Gebiet der Knochenchirurgie. Er hat außerdem als erster und einziger im Jahre 1924 die Operation der Lungenempyeme vorgenommen.

**Müllingen, 7. März.** (In den Färbereifabrik gestürzt.) Der hier wohnhafte verheiratete Maler Plankenhorn war auf seiner Arbeitsstätte mit Anstreicherarbeiten an einem Wasserbottich beschäftigt. Auf noch nicht gekläarte Weise brach der Holzdeckel des Bottichs ein und Plankenhorn fiel in das heiße Wasser des Bottichs. Ein Glück war es, daß er sich mit den Händen am Bottichrand festhalten konnte, so daß nur der Unterkörper eintauchte. Der Verunglückte, Karl verdrächt, wurde ins Bezirkskrankenhaus Reutlingen eingeliefert.

**Seilbrunn, 7. März.** (Einem Pferd die Wirbelsäule abgedrückt.) Am Dienstag nachmittags fuhr das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk einer hiesigen Kohlenhandlung in die leicht ansteigende Hofeinfahrt eines Hauses, um dort Brennmaterial abzuladen. Als das Fuhrwerk den Hof erreicht hatte und der Fuhrmann eben absteigen wollte, wurden die Pferde durch das Rollen eines in einem eingekippten Nachbargrundstück untergebrachten Hofhundes erschreckt; sie wendeten plötzlich und galoppierten mit dem Wagen durch die abfallende Hofeinfahrt zurück in die Untenbergsstraße, überquerten diese und prallten schließlich mit dem vorderen Ende der Deichsel gegen den Steinpfeiler einer Gartenmauer. Dabei brach die Deichsel ab. Das Sattel Pferd wurde zwischen die Gartenmauer und den noch in Bewegung befindlichen Wagen eingeklemmt, so daß ihm die Wirbelsäule abgedrückt wurde. Das Tier verendete auf der Stelle. Das Handpferd hatte weißes blaues Ende gefunden, wenn es nicht zuvor die Gartentüre gekommen wäre und dadurch nach vorwärts Spielraum gehabt hätte. Personen wurden nicht verletzt.

#### Kunde aus vorgeschichtlicher Zeit

**Hall, 7. März.** Im Herbst 1933 konnten bei Subenordis fünf Fundstellen in vorgeschichtlicher Zeit bearbeitet werden. Nach der verhältnismäßig großen Zahl der Funde, ihrer Form und ihrer Lagerung auf trockenen Sandböden, schloß man die Mittelsteinzeit an. Sie hän-

gen mit den seit 1930 bekannten Fundstücken von Blindheim, Wipmannsdorfer, Reunfischen und Büchelberg zusammen und beschließen den Ring einer wahrscheinlich dicht besiedelten Öhrnauquellgebiets in prähistorischer Zeit. Eine weitere Fundstelle wurde in der Nähe eines zum Quellgebiet der Rot gehörenden Baches entdeckt. Von besonderer Wichtigkeit ist ein erst vor wenigen Wochen aufgefundenen Fundplatz im oberen Biberstal.

**Laubach, O.A. Biberach, 7. März.** (Chrenpatenschaft.) Für das zehnte lebende Kind des Landwirts Laver Dupel in Laubach Gemeinde Reinfetten hat Reichsfanzler Hitler die Chrenpatenschaft übernommen und den Rindskältern 50 RM. Ehrengabe überweisen lassen.

**Weidenstetten, O.A. Ulm, 7. März.** (In siedendes Wasser gefallen.) Das 4jährige Lächelchen der Anna Wittlinger stürzte, als es mit der Großmutter in Ulm auf Besuch war, in einen Kessel mit heißem Wasser. Schwerverletzt mußte es ins Ulmer Krankenhaus gebracht werden, wo es in Lebensgefahr schwebt.

**Vom Wies, 7. März.** (Schwerer Sturz mit dem Motorrad.) Auf der schlüpfrigen Straße zwischen Vettingen und Wegesheim kam der Bäckermeister Bach mit seinem Motorrad zu Fall und erlitt eine Gehirnerkältung und einen Schlüsselbruch.

## Aus Stadt und Land

Magold, den 8. März 1934.

Liebe ist Offenbarung, sie fühlt den geheimen Herzschlag der Natur, denn sie ist eins mit ihr.

#### Der 6. Kurs der Gauführerschule

ist beendet und werden die 45 Teilnehmer heute die Schule verlassen. Der 7. Kurs beginnt bei gleich großer Beteiligung am Sonntag, den 11. März.

#### Emden-Film

Heute abend 8 Uhr werden in den Löwenlichtspielen 50 Silber über die Großtaten unserer Emden in der Südlie 1914 vorgeführt und erläutert begleitet von Pa. Kluge, der eigene Erlebnisse erzählt wird. Die Veranstaltung, die im Rahmen des Winterhilfswerks geschieht, wird von Musikanten der Standartenkapelle umrahmt sein. Für die Jugendorganisationen und für Kinderbeweise ist der Eintritt frei.

#### Hoteldieb festgenommen

In der Nacht vom 6. auf 7. März wurde in einem hiesigen Gasthof einem übernachtenden Reisenden sein gesamtes Bargeld und Papiere entwendet. Dringend verdächtig war ein Leberwurstverkäufer, der über Nacht aus dem Gasthof verschwunden war. Die vom Stationskommando eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen führten alsbald auf die Spur des Flüchtigen. Von Beamten des Stationskommandos Magold und Calw konnte der Täter in Schwörmberg ergriffen und dem Amtsgericht Calw zugeführt werden. Es handelt sich um einen gewerbsmäßigen Hoteldieb, der unter stets wechselnden falschen Namen eine Reihe strafbarer Handlungen verübt hat und seit längerer Zeit fleißig verfolgt wird.

#### Generalversammlung des Konsumvereins

Dem Bericht vom Montag ist noch nachzutragen: Die Bilanz weist nach Rückstellung der Rückvergütung an die Mitglieder in Höhe von 12.000.- RM. einen Gewinn von 594,76 Mark aus. Dieser wird dem Reservefonds überwiesen. Ferner ist noch zu erwähnen, daß der Verein an 281 notleidende Genossenschaftler, 14,5 Zentner Lebensmittel, als Winterhilfe verteilt. Für die Adressen der deutschen Wirtschaft und Wohlfahrtslotterie wurde der Betrag von 198 Mark aufgewendet.

#### Vom Segelfliegen

In unserer Gegend ist die hohe Bedeutung der Segelfliegerei für den nationalen Aufbau unseres Volkes noch nicht genügend bekannt. Aus einem Flugblatt, dessen Verfasser der Untergruppenführer Württemberg-Nord des Deutschen Luftsportverbandes Rechtsanwalt Koch-Ehlingen ist, entnehmen wir folgende Ausführungen. Mit der Parole: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden“, hat der Reichsminister für Luftfahrt, Göring, sein Amt angetreten. Nicht jeder Deutsche kann fliegen. Vielen wird dieses Glück nicht zuteil. Aber innerlich sich emporheben in die Lüfte, sich emporheben über den grauen Alltag, den stierischen Geist in sich aufnehmen und in sich lebendig werden lassen, kann jeder deutsche Volksgenosse. Wir brauchen zum Luftsport nicht nur Flieger und Monteur, wir sollen das ganze deutsche Volk, jeden Einzelnen erfassen; jedermann kann in seinem Teil mitarbeiten. Wir wollen aber keine müden Opfer, keine beschämende Gaben, keine Willkür, wir brauchen Männer und Frauen und Jugend, die von innen heraus mithelfen. Artikel 198 des Verfassungsgesetzes: „Die bewaffnete Macht Deutschlands darf keine Land- oder Marine-Luftstreitkräfte umfassen“. Und die ganze Welt rüht sich über den Aufstieg und Abstieg der Luftfahrt in wahren Rührungstempeln Land, Luft- und Seestreitkräfte. Was haben sie uns gelassen? Verkehrs- und Sportflieger! Und diese Gebiete sind einschneidend eingezogen. Aber den Geist können sie uns nicht nehmen! Geht hinaus zu den Segelfliegerischen, freut euch im Herzen über dieses junge Volk, das einen herrlichen Sport treibt, der Körper und

### Schwäbische Chronik

Gemeindefleher Eduard Metz von Neuhausen a. D. wurde zum Bürgermeister von Rindelbach, O.A. Ellwangen, ernannt.

Das Arbeitsamt Göppingen meldet eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat um 25 Prozent. Beim Langhauptschleichen in der Nähe des Reichbergs bei Göppingen wurden einem jungen Mann mehrere Finger abgedrückt.

Bürgermeister Hebe von Veonberg hat den stellvertretenden Stadtpfleger Wiff, Senfeler zum Stadtpfleger und den Verwaltungspraktikanten Stöckle zum Obersekretär bei der Stadtverwaltung ernannt.

Das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg hat zum neuen Stadtpfarrer von Schramberg Kaplan Hermann Schmidt in Amt i. Allg. ernannt.

Die „Oberschwäbische Volkszeitung“ in Ravensburg trägt von heute ab einen neuen Titel und zeigt sich in neuem Gewande. Am den heimatlischen Charakter der bisherigen Ausgaben: „Der Oberschwabe“, „Neues Allgäuer Tagblatt“, „Der Allgäuer Sturm“ zu wahren, werden diese Zeitungsblätter nunmehr als Untertitel in der „RS-Volkszeitung“ erscheinen.

Die deutschen Bodenseeschiffe erhalten künftig alle einen weißen Rufenanzug, so daß das bisherige bunte Bild der Schiffe auf dem Bodensee zum größten Teil verschwindet.

### Schwarzes Brett

Parteiämtl.: Nachdr. verb.

**Öffentliche Versammlung.** Am Samstag, den 10. 3. 34, abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im Löwenfall eine öffentliche Versammlung, in der Vg. Dr. Stähle zum letzten Mal vor seinem Wegzug nach Stuttgart zu uns sprechen wird — über Bevölkerungspolitik, die Mitgliedschaft erscheint pflichtgemäß; die Einwohnerschaft wird freudl. eingeladen. **Kubach.**

#### Deutsche Arbeitsfront

#### Deutsche Angestelltenchaft

**Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen Ortsgruppe Magold**

Die diesjährige Hauptversammlung findet am Freitag, den 9. März 1934 abends 8 Uhr im Gasthof zur Linde statt.

**Tagesordnung:**

1. Befragung der Vertreter in der Ortsgruppe
2. Bekanntgabe der Art der Durchführung der Reichsberufswettkämpfe.
3. Vorführung von Lichtbildern aus dem großen Kriege.

Ich erwarte unbedingt, daß sämtliche Berufskameraden an der Versammlung teilnehmen werden. **Der Vertrauensmann.**

### Letzte Nachrichten

#### 200 000 drohen mit Streik

Ab Montag Generalstreik in Madrid

Madrid, 7. März.

Die Leitung des marxistischen Gewerkschaftsbundes gab in der Nacht zum Mittwoch eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß die Gewerkschaften nicht gewillt seien, den Kampf aufzugeben oder sich auf Vergleiche einzulassen. Sämtliche im UGL (sozialistischer „Gewerkschaftsbund“) vereinigten Verbände würden zur Unterstützung der Bauarbeiter, der Metallarbeiter und der Drucker, die beiden letzten Gruppen beginnen den Streik am Freitag, eingestuft werden, wenn der Proteststreik bis Freitagabend nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt haben sollte. Die drei Gruppen umfassen etwa 200 000 Arbeiter.

Die Erklärung der Leitung des Gewerkschaftsbundes ist eine glatte Kampfanzeige der Marxisten an die Regierung, die sich in Schweigen hält. Wenn die Arbeiter nicht auf der ganzen Linie nachgeben, ist wohl mit ziemlicher Sicherheit für Montag mit dem Generalstreik der gesamten organisierten Arbeiterschaft Madrids zu rechnen.

In Vigo plünderte eine Gruppe Arbeiter unter Führung eines Matrosen der Kriegsmarine mehrere Läden. Als die Polizei eingriff, wurde sie mit einem Steinhagel empfangen, so daß sie zur Schwabwasse greifen mußte. Es wurden mehrere Verletzte gemeldet.

In Santander kam es vielfach zu Ausschreitungen streikender Arbeiter, wobei ebenfalls mehrere Teilnehmer verletzt wurden.

#### Ein Kaiser verlobt sich

Saidon, 7. März.

Amlich wird mitgeteilt, daß sich der Kaiser von Annam mit einer Dame aus Cochinchina namens Huenhuhao verlobt hat. Die Hochzeit wird am 20. März stattfinden.

#### Terror geschlagener Marxisten

Erfolg der Neuzozialisten in einer französischen

Estenstadt

Paris, 7. März.

In der Hafenstadt Cuernon bei St. Nazaire sind die Sozialisten bei Ergänzungswohlen zum Gemeinderat aus ihrer Vormachtstellung durch die Neuzozialisten verdrängt worden. Die Bewohner der Datschaft, die sich zum großen Teil aus Metallarbeitern polnischer, russischer, italienischer und tschechischer Herkunft zusammensetzen, sind mit diesem politischen Umsturz im Gemeinleben nicht einverstanden. Ein Demonstrationstag begab sich unter dem Gejang der Internationale zu einem Hotel, in dem die neugewählten Gemeinderatsmitglieder versammelt waren. Die Fenster des Hotels wurden mit Steinen eingeworfen, wodurch mehrere Personen Verletzungen erlitten. Hierauf zogen die Kundgeber zum Pfarrhaus der Stadt, dessen Garten sie verwüsteten. Ebenso hausten sie in der Gemeindegasse. Die Fenster der Ortskirche wurden ebenfalls mit Steinen eingeworfen.

#### Neuer Gottloosenfeldzug in Sowjetrußland

Moskau, 7. März.

Die Gottloosenverbände haben beschlossen, von der Regierung zu verlangen, gegen die Kirchen einen neuen Feldzug einzuleiten. An dem Feldzug der Ostern beginnen soll, werden sich 10 000 Gottloosenpropagandisten beteiligen.

#### Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen die durch ihr

hohes Lächeln

bezaubern können. Und wenn man sie nach dem Geheimnis

ihres Erfolges fragen würde, so könnten sie es wahrscheinlich

selber nicht erklären. Wir aber wissen es: der Zauber ihrer Schönheit liegt vor allem in ihren schönen weißen

Zähnen. Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten: mit Chlorodont! Denn Chlorodont und schöne weiße Zähne sind für Millionen ein Begriff!



Zeitschriftenchau

Württemberg
Monatschrift im Dienste von Volk und Heimat
Aus dem Inhalt des Februarheftes nennen wir, vom Herausgeber August Lämmle ein Gedicht in schwäbischer Mundart: 'Matheis bricht Eis', sowie Dorfgeschichten: 'Der Nachwächter' und 'Geschichten der Fasnacht'.

Wurde in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Geleitwort: Friedrich Kalkhof, Calw / Joh. Georg Wagner, 60 J., Haslach O.B., Herrensberg.

Marktberichte

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 6. März. Zufuhr: 7 Ochsen, 19 Bullen, 6 Rüge, 49 Färsen, 111 Kälber, 1 Schaf, 306 Schweine.

Viehpreise. Gingen/D.: Rüge 250-350, Kalb 220-400, Jungvieh 80-180 RM.

Sulzer Viehmarkt v. 6. März. 1 Paar Ochsen 650-750, 1 Paar Stiere 420-600.

Frühjahrszucht- und Kuppelmarkt in Weikersheim. O.B. Mergentheim. Auftrieb: 25 Jungfärsen, 32 Jungkinder und 30 bis 35 Stück Kuppelvieh.

Schweinepreise. Buchau/S.: Milchschw. 17.50-20 RM.

16-20 Käufer 22.50-30, Mutterschweine 110-140 RM.

Schweinepreise. Badnang: Milchschw. 16-21 RM.

Pferdemarkt in Vernhausen/Zülpfen. Zu dem am Montag stattgefundenen Pferdemarkt wurden rund 100 Pferde aller Gattungen jugetrieben.

Milch- Butter- und Käsepreise vom 7. März. Möllereibutter I. Qualität 1.25, II. 1.23.

Rübenberger Hopfenmarkt v. 6. März. 100 Ballen Zufuhr, 60 Ballen Umsatz.

Waldseeer Fruchtstanne v. 6. März. Zufuhr 21 Ztr. Haber, verkauft alles zum Preis von 7.20-7.25 RM.

Smilnd (Württemb. Edelmetallpreise v. 7. März). Feinsilber Grundpreis 42.

Stuogram. Neuplatin 3.30, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.25.

Erhöhung der Zinblechpreise. Die Sachdeutsche Zinblechhändlervereinigung hat ihre Preise mit Wirkung vom 6. März 1934 um circa 1 1/2 Prozent erhöht.

Streifgefahr in der amerikanischen Autoindustrie?

Neuhoek, 7. März. In der Kraftwagenindustrie von Detroit (Cleveland) ist es zu John Freitigkeiten gekommen.

Das Wetter

Die Wetterlage wird von einer nördlichen Depression beeinflusst. Für Freitag und Samstag ist immer noch unbeständiges und auch zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann G. W. Jaiser, Nagold; Verlag: 'Gesellschaftler' G. m. b. H.; Druck: G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser) Nagold.

Müllabfuhr

Es ist notwendig, auf die ortspolizeiliche Vorschrift über die Müllabfuhr hinzuweisen.

Nicht statthaft ist es:

- 1. andere als häusliche Abfälle, insbesondere aber Bauabfall und Gartenabfall mitzugeben; gewerbliche Abfälle nur, wenn sie angemeldet sind und eine besonders vereinbarte Gebühr entrichtet wird.

Durch die Außerachtlassung dieser Vorschrift wird die normale Abwicklung der Müllabfuhr gestört und in Frage gestellt.

Verfehlungen werden künftig unnachsichtlich bestraft.

Den 7. März 1934.

Bürgermeisteramt: Maier.

Schüler-Aufnahme

Die Aufnahme der Schüler in die Grundschule erfolgt Freitag, den 9. März 13.30 Uhr ab im Lokal Rotes Schulhaus unten rechts für alle evangelischen, in der katholischen Schule für die katholischen Kinder.

Zum Eintritt in die Schule am ersten Schultag des Schuljahres sind die Kinder verpflichtet, die bis zum 31. März (einschließlich) das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Kiefner, Kubach, Kuhn.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Kartung Kotsfelden belegenen, im Grundbuch von Kotsfelden seit 258 Vkt. 1 Nr. 1-7, 9, 11, 13, 15-19, 21 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

Marie Stidel, geb. Stoll, Ehefrau des Michael Stidel Tagelöhners in Kotsfelden eingetragenen Grundstücke mit dem beigefügten Schätzungswert:

Table with 2 columns: Grundstück (e.g., Gebäude 90 - 1 Nr 53 am Bohnhaus, Hofraum mitten im Dorf) and Schätzungswert (e.g., 1600 M).

am Freitag, den 27. April 1934, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Kotsfelden versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Juli 1932 und 6. Februar 1934 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Anforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Anforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wittberg, den 5. März 1934. 549

Kommissär: Bezirksnotar Reff.

Zimmer gesucht

Ab 16. April etwa

20 möblierte Einzelzimmer gesucht.

Angebote mit Preisangabe einschließlich Bedienung, aber ohne Frühstück erbeten an

548 Seminarrektorat.

Ehrliches, willig. und fleißig.

Mädchen

15-16 Jahre alt, kann auf 1. April eintreten bei

Frau Kaufmann Fr. Prof Wittberg. 547

Ehrliches, kräftiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren für Haus- u. d. Landwirtschaft (3 Stück Vieh) sofort gesucht. Auskunft ert. der 'Gesellschaftler'.



Rundfunkhörer! Achtung!

Der R. d. N. sammelt alle Kritiken und Vorschläge zur Programmgestaltung. Beantworten Sie folgende Fragen schriftlich und senden Sie Ihre Antworten bis 15. März 1934 an untenstehende Adresse:

- 1. Wird der Deutschlandsender gehört? Ja Nein
2. Wenn ja - wann wird hauptsächlich gehört?
a) vom Arbeiter?
b) vom Angestellten?
c) vom Landwirt?
d) vom Geschäftsmann?
e) von der Hausfrau?
f) von den Kindern bis zu 8 Jahren?
g) von den Jugendlichen bis zu 18 Jahren?
3. Welche Hauptsendung (Abendprogramm) hat in der Zeit vom 1.-28. 2. besonders gefallen?
4. Welche Sendung hat in der Zeit vom 1. bis 28. 2. besonders mißfallen?
5. Welche Sendung aus der Zeit vom 11. bis 28. 2. (siehe Programm) reizt nach Titel und Zeitpunkt zum Hören?
6. Wie wird die Stunde der Nation beurteilt?
7. Wird der Tagespruch in der Frühe gehört?
8. Wird das Gebet nachmittags gehört?
9. Wird der Kernspruch abends gehört?
10. Wie wird der Nachrichtendienst beurteilt?
11. Sind Wünsche vorhanden?
12. Welche Zeit erscheint als die günstigste für die künftigen Feierabendsendungen und wie weit besteht die Möglichkeit zu gemeinschaftlichem Abhören?

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e.V.

Kreisgruppe Nagold - Geschäftsstelle altes Postamt

Kreisrundfunkstelle der NSDAP: Konekamp

Ein gutes Buch

sollte man nicht nur selbst lesen, sondern auch jedem Konfirmanden zum Andenken schenken!

NB. Beachten Sie das Schaufenster der Buchhandlung Jaiser, Nagold

Advertisement for 'Die Kamera' exhibition featuring a camera illustration and text: 'Ausstellung für Fotografie, Druck und Reproduktion. Stuttgart 24. März - 15. April 1934. Stadtrische Ausstellungshallen am Gewerbehalleplatz.'

Advertisement for 'Dankfagung' by Christiane Maier, widow of a master cooper, with a decorative border and text: 'Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Christiane Maier Metzgermeisters Witwe'.

Frühjahrswaldläufe am 25. März 1934

Dieselben finden für die Bezirke Calw und Nagold in Calw statt. Startberechtigt ist jedermann. (Turn- u. Sportvereine, SA., HJ., Arbeitsdienst usw.) Strecken 10 Km., 7.5 Km. und 5 Km. für Männer, für Jugendliche 1.5 Km. bis 3 Km. je nach Alter.

Advertisement for 'Ein bleibendes, wertvolles Konfirmations-Geschenk' - a Bible, with text: 'Jugend- und Familien-Bibel von 3.60 RM. an vorrätig in der Buchhandlung Jaiser, Nagold'

Advertisement for 'Lugers Nachfolger' - fresh sea fish, with text: 'Frische Seefische billiger! Fischfilet Kabeljau, Voll-, Riesenbücklinge, Lachsgeringe, Salzheringe'





### Bedeutsame Erklärung des belg. Ministerpräsidenten zur Abrüstungsfrage

Brüssel, 6. März.

Im Senat gab der Ministerpräsident de Broqueville am Dienstag zu Beginn der Aussprache über die auswärtige Politik eine Erklärung der Regierung zur Abrüstungsfrage ab. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß man eine militärische Erstarkung Deutschlands durch eine Aktion des Völkerbundes oder durch einen Präventivkrieg verhindern könne, bzw. solle. Eine Völkerbundskontrolle auf Grund des Art. 213 des Versailler Vertrages komme nicht in Frage, da mindestens zwei der ständigen Ratsmächte, England und Italien, sich weigern würden, eine solche Unternehmung anzuordnen. Das zweite Mittel, den Präventivkrieg ins Auge zu fassen, sei Wahnsinn oder Verbrechen. Das einzige Mittel, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu verhindern, sei gewiß der sofortige Krieg. Ich weigere mich aber, erklärte der Ministerpräsident, das Land in ein solches Abenteuer zu führen.

In weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident mit bemerkenswerter Offenheit gegen die Illusion der Sieger von 1919. Die Worte, die er sprach, seien hart, aber sie müssen gesprochen werden, weil sie der Ausdruck der Wahrheit seien. Broqueville fuhr fort: Ich empfinde die Bitterkeit der Situation. Sie ist die Folge einer großen Illusion der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Es ist das unabänderliche Gesetz der Geschichte, daß ein Völkervertrag früher oder später wieder erhebt. Die großen Mächte haben dies seit langem begriffen. In Rom und in Beratungen unter sich, sind Frankreich, England und Italien Ende 1932 dazu gekommen, Deutschland das Recht gleicher Behandlung zuzuerkennen. Wir wenden uns also von unheimlichen Bedauern und vergeblichen Hoffnungen ab und sehen das Problem so an, wie es sich uns heute im März 1934 darstellt. Man muß den Mut haben, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Träume führen zu nichts, manchmal aber in die Katastrophe. Es handelt sich nicht darum, ob und in welchem Ausmaß man die Aufrüstung Deutschlands dulden wird, sondern in erster Linie darum, einen Rüstungswettlauf zu vermeiden, der zum Krieg führt. Darin liegt die Gefahr, die alle Völker Europas, Deutschland nicht ausgenommen, bedroht.

Der Ministerpräsident lehnte sich sodann für den Abschluß einer internationalen Konvention, durch die die Rüstungen begrenzt werden sollen, ein. Das sei das einzige Mittel, um einen Rüstungswettlauf und damit den Krieg zu vermeiden. Die Senatsbesprechungen hätten zu nichts geführt. Sie seien unter einer neuen Form und mit neuen Formeln wieder aufgenommen worden. Alle Länder wüßten, was ein Rüstungswettlauf bedeuten würde.

Deutschland könne ebensowenig wie die anderen die ungläublichen Kosten auf sich nehmen, die ein Rüstungswettlauf in der gegenwärtigen Krise mit sich bringen würde.

Zum Schluß erinnerte der Ministerpräsident an das Ergebnis des Weltkrieges und die geographische Lage Belgiens, die es erfordert, daß kein Element der Sicherheit vernachlässigt werden dürfe. Belgien wolle den Frieden der Sicherheit. Die Weigerung habe den Mut, um der

Sicherung des Friedenswillens von der Bevölkerung Opfer zu verlangen, die ihre Kräfte beinahe schon überstiegen. Es werde in Europa keinen Frieden geben, solange die Sicherheit Belgiens bedroht sei. Die Regierung werde sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß eine Konvention zu Standekomme, die Belgien ein Minimum von Opfern und ein Maximum von Sicherheit bringe. In dieser Beziehung könne Belgien auf die Mitwirkung Frankreichs, Englands und Italiens zählen.

### Neue Steuervorlagen im Saargebiet

Einmütige Ablehnung durch den Landesausschuss Saarbrücken, 6. März.

In der Landesausschussung am Dienstag gab im Namen der Deutschen Front der Abgeordnete Schmolli die Erklärung ab, daß die Deutsche Front nicht nur die auf der Tagesordnung stehende erste Vorlage über Erhebung von Grund- und Gewerbesteuern, sondern überhaupt jede Steuererhöhung im Saargebiet ablehne. Es sei erstaunlich, daß die Regierungskommission noch in den letzten Monaten ihres Wirkens dem saarländischen Grundbesitzer eine neue Steuer aufzuerlegen für richtig halte. Sie zeige damit, daß sie für die Wohlfahrt des bodenständigen Teiles der Bevölkerung wenig Verständnis habe.

Nach dem Abgeordneten Schmolli sprach Abgeordneter Becker (Deutsche Front) zu der Verordnung über die Erhöhung der Tabaksteuer. Er führte aus, daß die Bevölkerung des Saargebietes am Ende ihrer Steuerleistungen angelangt sei. Die Vorlage selbst lehnte Becker im Namen der Deutschen Front ab. Der Verordnung über die Verlängerung des Verbotes der Einheitspreisgeschäfte über den 1. April hinaus stimmte er zu. Da auch die Kommunisten und Sozialdemokraten sich auf denselben Standpunkt stellten, ist bei diesen drei Gesetzentwürfen vollkommene Einstimmigkeit festzustellen.

### Fliegerdolch

für die Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes

Berlin, 6. März.

Der Reichsminister für Luftfahrt, Göring, hat in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Deutschen Luftsportverbandes genehmigt, daß Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes unter bestimmten Voraussetzungen zu der ihnen verbleibenden Dienstbekleidung der Deutschen Luftfahrt einen Fliegerdolch anlegen dürfen. Schärpe und Griff des Fliegerdolches haben einen blauen Federüberzug. Die Beschläge sind aus Messing.

Auf der Mitte der Parierstange befindet sich ein eingelegetes Galentzeug.

### Auch Frankreich

schafft die Einheitspreisgeschäfte ab

Paris, 6. März.

Die Kammer hat Dienstagvormittag das Gesetz über die Regelung der Einheitspreisgeschäfte verabschiedet. Nach Artikel 3 des Gesetzes müssen sich in drei Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes die Einheitspreisgeschäfte in normale Geschäfte umstellen. Nach Artikel 4 ist nach Inkrafttreten des Gesetzes die Errichtung neuer Einheitspreis-

geschäfte oder der Ausbau bereits bestehender Einheitspreisgeschäfte untersagt.

Im Senat dürfte das Einheitspreisgesetz auf Widerstand stoßen.

Die Kammer hat dann ein Gesetz verabschiedet, das der Regierung die Ermächtigung gibt, die im März 1932 vorgenommene Erhöhung der Einfuhrumsatzsteuer von 2 1/2 auf 4 oder 6 v. H. wieder aufzuheben. Diese Maßnahme geht auf eine England gegenüber gemachte Zusage zurück. Es handelt sich aber wohlgerneht nur um eine Ermächtigung der Regierung.



### Die Winterhilfsloselle für den Monat März

Die Maßnahmen der Regierung, die Winterhilfslosellen durch die bisher dazugehörige Gemeindefürsorge zu zahlen, wird dieses Mal dem Reichsminister für Sozialwesen. Mit der Berechnung der aus Glas bestehenden Karte, die unter Bild steht, ist seit Monaten bekannt worden.

## Wann explodiert das Pulverfaß?

Nach 17 Jahren beschlagnahmt Japan russische Gelder

Die Beschlagnahme der 40 Millionen Yen russischer Staatsgelder durch das japanische Finanzministerium hat in Moskau große Unruhe hervorgerufen. Kaum nach Bekanntwerden der Nachricht ist der Vorkämpfer der Sowjet-Union in Tokio beauftragt worden, das beschlagnahmte Geld unter allen Umständen wieder aus den Tresoren der Japanischen Bank herauszubekommen.

Wie nun das japanische Finanzministerium erklärt hat, müsse die Sowjet-Regierung erst nachweisen, daß sie als rechtliche Nachfolgerin der kaiserlichen Regierung, das Recht habe, diesen Betrag für sich zu fordern. Zuerst wird man sich fragen, wie kommt es, daß gerade jetzt, zu einem Zeitpunkt, in dem die politischen Spannungen zwischen den beiden Ländern sowieso bis zur Explosion gekesselt sind, Japan zur Beschlagnahme dieser Gelder greift, die doch schon seit 1917, also fast 17 Jahren, in seinem Machtbereich liegen. Wenn wir uns zunächst einmal die gegenwärtige Lage betrachten, so werden wir genügend Gründe finden.

Japans billige Industrieerzeugnisse suchen sich die Märkte der Welt zu erobern. So exportierte z. B. Japan nach Malia im Jahre 1928 für 120 000 RM., 1932 für 974 080 RM.; dabei ist Malia in britischem Besitz. In Australien, Neuseeland, Kanada und sogar Jamaika werden die Engländer langsam, aber beständig von den Japanern bedrängt. Im Jahr 1934 hat sich der japanische Export von 2 auf 84 Millionen Mark gesteigert. Japanische Chrombäder werden in Australien billiger verkauft, als die Selbstkosten des Rohmaterials in Australien ausmachen. In Sackfen werden japanische Strümpfe angeboten; in Hamburg

### Ein Sportflugzeug an der Lübecker Bucht verunglückt

Berlin, 6. März.

Das Sportflugzeug D 2486 des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie ist Dienstagmorgen bei einem Erprobungsflug in der Nähe von Dahme (Lübecker Bucht) verunglückt. Die Ursache des Unfalls ist auf einen Propellerschaden in der Luft zurückzuführen. Der Führer des Flugzeuges, Johannes, wurde leicht verletzt, sein Begleiter Ingenieur Hermann kam bei dem Unfall durch Ertrinken ums Leben.

### Eisenbahnkatastrophe bei Moskau

19 Tote

Moskau, 6. März.

In der Nähe von Moskau ereignete sich dieser Tage, wie erst jetzt bekannt wird, ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Vorortzüge, die stark besetzt waren, fuhren aufeinander. Dabei wurden 19 Personen getötet und 44 schwer verletzt. Als Ursache des Unglücks ist verbrecherisch jahrelangige Verletzung der Betriebsvorschriften festgestellt worden.

Angesichts der sich häufenden Unglücksfälle auf den verschiedenen Eisenbahnlinien der Sowjetunion in der letzten Zeit, die, wie es in einer amtlichen Veröffentlichung heißt, durchweg auf verbrecherische Schamerei und grobe Verletzung der Betriebsbestimmungen zurückzuführen sind, hat die Generalstaatsanwaltschaft umfangreiche Untersuchungen veranlaßt. Die einzelnen Fälle sollen in sog. Schauprozessen abgeurteilt werden.

japanische Fahrräder für 8 RM. Japan, das seinen Export in den letzten Monaten sechsfacht hat, trifft auf höchste gesteigerte Schutzzölle der einzelnen Länder und trotzdem bietet es immer noch billiger als die einheimische Industrie.

Japan, dessen wirtschaftliche Lage bis zum Jetzt schon gespannt ist, muß für seine 90 Millionen neue Abgabemöglichkeiten und Länder suchen. Wird Japan warten, bis Rußland seine Beziehungen an der mondshurischen Grenze, die inzwischen auf zehn Divisionen, 300 Tanks, viele hundert Bomber und Jagdflieger angewachsen sind, noch weiter ausgebaut hat? Rußland stellt monatlich 100 Kampfflugzeuge her! Heute noch kann Japan die Philippinen besetzen, bevor das erste anglo-amerikanische Geschwader sich herantrommen kann (Brennstoffnachschub!). Wird Japan warten, bis sich der Ring seiner Feinde schließt? Bis Tokio eines Tages von Bomben belegt wird?

Die Spannung im Osten wird jeden Tag größer. Wird Japan trotz seiner ungeheuren Staatsschulden einen neuen Krieg eingehen? Wird Rußland nicht alle Hebel in Bewegung setzen — die kriegerischen Reden und Paraden, die in letzter Zeit in Moskau abgehalten wurden, sind nicht so ernst zu nehmen — um einen Zusammenstoß, der für die Sowjets nur unglücklich ausgehen könnte, zu vermeiden? Immerhin, wenn Japan gerade jetzt, wo Europa in Friedensspalten schwimmt, zu neuen Demütigungen des Nachbarn greift, so sind wohl mehr Gründe vorhanden, als der Beweis, ob die Sowjetregierung das Recht habe.

## Der lange Pfeffer

Ein Volkroman aus Schwaben von Janko von Krajs

10] Denn Bernhard Ruoff ist nicht nur ein angelegener und reicher Mann; er steht auch im Geruch, gute persönliche Verbindungen zu den hohen Regierungsbehörden in Stuttgart zu haben, wo man doch schließlich wissen muß, wenn man sein Vertrauen schenkt. Und Bernhard Ruoff hat nun schon einmal das Vertrauen seiner Vorgesetzten, dieser Vorgesetzten, die da im Neuen Schloß und den stattlichen Gebäuden rundum in wohlgeordneten Kanzleien sitzen, ihre Kielesedern über Papier schieben lassen, daß es nur so eine Art hat, und mit jedem Punkt, den sie setzen, irgendeine Entscheidung treffen, an deren Einsicht der ordentliche Bürger kein Recht zu zweifeln hat.

Christian Kühnle muß zunächst warten. Aber das ist ja nur selbstverständlich. Wie schlecht stünde es um das Ansehen eines Amtmannes, wenn man bei ihm aus und ein gehen könnte wie in einer Wirtsstube. Es sind immer sehr wichtige Dinge, mit denen er sich zu befassen hat, und zu wichtigen Dingen gehört eine wohlverstandene Tür.

Endlich aber öffnet sie sich doch für Christian Kühnle, und er darf eintreten. Ruoff erhebt sich sogar ein wenig von seinem Stuhl und zeigt so verbindlich auf einen freien Stuhl seinem Schreiber gegenüber, daß Kühnle zwei- oder dreimal „Danke schön, Herr Amtmann! Danke schön!“ flammelt, bevor er wirklich Platz nimmt.

Der Amtmann ist ein recht stattlicher Herr. Am die Fingzig herum, vielleicht auch

eine Kleinigkeit drüber, doch keineswegs so viel, daß man ihn einen angehenden Sechziger nennen könnte. Sein häßliches, männliches Gesicht, in dem sich nur eine etwas zu große Nase dreinmacht, ist glatt rasiert; seine Bewegungen zeigen Würde und Weltgewandtheit. Er hat schon mehrmals in Stuttgart an höflichen und ministeriellen Tafeln gesehen, weiß sich oben zu halten, wie Del. Auch dumm ist er nicht. Seine Stirn ist hoch; in den Winkeln über den Schläfen schon etwas weit nach hinten gerückt, lassen sie noch größer erscheinen.

Auf einem Scherenschnitt, der zwischen den Fenstern seiner Amtskanzlei hängt, sieht er sogar ein wenig Herrn Geheimrat von Goethe ähnlich, der erst vor einigen Jahren in Stuttgart war und im „Römischen Kaiser“ abgestiegen ist. Beinahe wäre er, Amtmann Ruoff, mit ihm in Dannerers Werkstatt zu launigen Gesprächen — wenn ihn der Brief eines Bekannten, der wieder ein Bekannter des wohlangeesehenen Kaufmanns und Kunstfreundes Rapp war, rechtzeitig erreicht hätte. ... Ru., das ist ja schon wieder manches Jahr her. Aber immerhin: Man ist kein gewöhnlicher Mann und hat begründete Aussichten, mit der Zeit noch weit ungewöhnlicher zu werden.

„Also, lieber Kühnle, was führt Sie heute zu mir?“ sagt Herr Ruoff, indem er, in seinen Stuhl zurückgelehnt, den Gast mit wohlwollenden, wennschon etwas lauernden Augen ansieht.

Der Schwannemwirt nimmt eine Prise Tabak in die Nase und reicht die Dose auch dem Amtmann über den Tisch hinweg. Er darf sich das erlauben; sein großer Garten steht von hinten an das amtmanische Anwesen, so daß sie Nachbarn sind und auf diese Art freundschaftlicher verkehren, als es vielleicht sonst der Fall gewesen wäre.

Bernhard Ruoff zieht auch wirklich ein stattliches Häuflein des dunklen Tabaks auf und wiederholt darauf seine Frage.

„Was mich herführt?“ Kühnle drückt die Dose hinten in die Hosentasche, wo sie etwas störend, wie eine Beule, zur Geltung kommt. „Ja, leben Sie, Herr Amtmann, das ist so: Ich war vielleicht gar nicht gekommen, wenn Sie kennen ja mein Weib, Herr Amtmann? — wenn die mit g'lagt hätte: „Christian, jetzt bist kein Kalle und gehst zum Herrn Amtmann Ruoff.“ So hat sie g'lagt, die Gisedel. Drauf hab ich g'lagt: „Halt recht!“ Und bin gegangen. ... Aber ich denk', ich war vielleicht doch nicht gegangen, wenn ...“

„Schon recht, schon recht, Kühnle! Wenn eben Ihre Frau mit gesagt hätte ... Ich hab' ja auch eine Frau. Aber warum hat sie Sie herübergeschickt, lieber Kühnle?“

Der Schwannemwirt tastete mit der Hand nach der aufgeschwollenen Hosentasche, als ob er sich überzeugen müsse, ob seine Dose noch da sei, rieb sich die roten, kurzfingerigen Hände und erzählte dann die Geschichte mit seiner Frau Julie und dem Gespenst. „Ehen Sie, Herr Amtmann“, schloß er, „die Leut' schwächen so allerhand zusammen, und man darf mit mehr als die Hälfte davon glauben. Aber was man in seinem eigenen Haus hat, das kann man doch nicht wegdisputieren! Ich glaub's — und glaub's auch wieder mit. Wenn's mir aber meine Leut' vertreibt, so müßt' doch was g'sehen von Haus wegen, damit wieder Ruh' wird im Haus und man sich wie ein Mann mit gutem Gewissen ins Bett legen kann!“

Herr Bernhard Ruoff hatte den Bericht nur mit halbem Ohr angehört. Weit über seine Schreibtischarte hinweg, fragte er die verdächtige Tinte aus seiner Kielesfeder, die er sorgfältig nachspitzte. Die Sache schien ihn

zu langweilen; auch war sie nicht mehr neu. Nur bei den Worten vom „guten Gewissen“ hatte er schlagig aufgeschrien und den Schwannemwirt so listig angeblinzelert, als ob da etwas nicht ganz in Ordnung wäre. Danach strich er sich über das sorgfältig austarbierte Kinn. „Mit Gespenstern, Kühnle“, sagte er, „weil weniger verbindlich als bisher, kann sich ein kurfürstliches Amt mit abgeben! Die stehen mit in unseren Registern und existieren daher für uns auch mit! Sie, lieber Kühnle, sind abergläubischer, als man von einem sonst so klugen Mann denken sollte. Vielleicht, daß Sie Ihrer Julie zur Aberlassen? 's kommt passieren, daß sie dann fortan keine Gespenster mehr sieht und Sie in Ihrem Haus Ruh' haben.“

Christian Kühnle machte einen kummervollen Rücken. „Da sind Sie aber fein auf der Fehlwade, Herr Amtmann! Wenn's wirklich nur die Julie wär'! Aber die Mirke, die Sie doch auch kennen, wo das Schankmädle ist bei mir, hat's doch auch g'leben, vor vier oder fünf Tag' erst, und der Häberles-Berte auch. Wenn ich da allen soll' zur Aberlassen — ich kriegt' eine Vadderrechnung, die mir langen ist! Rein, nein, Herr Amtmann, 's muß schon was dran sein an dem Geiß! Und darum tät' ich halt recht schön tun, daß Sie sich ein wenig um das Gespenst annehmen, weil ich sonst mit ihm allein bleib' im Haus und meine Gisedel wieder zum „Chusen“ oder zum „Auenen Boe“ müßberghen, wo daß es keine Gespenster gibt!“

„Das geht mit, Kühnle!“ Herr Ruoff nahm mit plötzlicher Ungeduld eine dicke Aktenmappe aus dem Regal und ließ die einzelnen Blätter durch die Finger weideln. „Zu Ihrer Beruhigung red' ich noch mal mit dem Nachwächler. Im übrigen aber ...“

Fortsetzung folgt.



# Bunte Geschichten

## Kleider aus Schlangenhaut

Eine interessante Ausstellung fand kürzlich in London statt, und zwar eine Reptilien-Ausstellung. Hier waren alle Dinge zu sehen, die man aus den urplötzlich als höchst nützlich angesehenen Schlangen, Eidechsen und Skrodböden machen kann. Da gibt es nicht nur Handtäschchen und Schuhe aus Reptilienleder, sondern auch Möbelbezüge werden darauf hergestellt, und das allerneueste auf diesem Gebiet sind Schlüpfer und Kleider. Eva schlüpft in die Schlangenhaut, und sie hat im wahren Sinne des Wortes die Möglichkeit, aus der Haut zu fahren. Für Nachmittags- und Abendkleider benutzt man mit Vorliebe die giftigsten Schlangen der Welt, nämlich die gefährlichsten schwarzen Ramba aus dem tropischen Afrika, deren Haut so weich und schmiegsam ist wie Sammet, so daß sie für Bekleidungsgegenstände besonders geeignet sind. In zahlreichen Teilen der Welt hat man Schlangenskin angelegt, in denen die berühmten Giftschlangen gehäutet werden. Zu den Bändern, die am meisten Schlangenhäute liefern, gehört Brasilien. Und da die Schlangen in der Gefangenschaft gut gedeihen, so ist kein Weg zu beschaffen, daß die Nachfrage nach ihrer Haut ein Aussterben der Schlangen zur Folge haben wird.

## Unterhaltung bei der Arbeit

Eine originelle Unterhaltung ist von der englischen Gesundheitskommission angeordnet worden. Man hat sich die Aufgabe gesetzt, zu erforschen, welchen Einfluß bestimmte Arbeiten auf den Gemüts- und Geisteszustand des Menschen haben. Vor allem handelt es sich um den Einfluß der fabrikmäßigen, eintönigen Arbeit. Bisher als ein Jahr hat man die jugendlichen Arbeiterinnen einer Fabrik beobachtet und festgestellt, wie sie sich zu ihrer Arbeit verhalten. Von zehn jungen Fabrikarbeiterinnen waren nur drei dazu geneigt, die Arbeit um ihrer selbst willen zu tun. Nur diese drei arbeiteten wirklich gern und hatten Freude an ihrem Tun. Die anderen sieben empfanden die Arbeit als einen unangenehmen Zwang. Man hat außerdem genau festgestellt, über welche Dinge sich die Arbeiterinnen während der Arbeit unterhalten. Innerhalb 12 Wochen hatten eine fünfzehn- und sechzehnährige Arbeiterin 42 verschiedene Unterhaltungen über Männer, 27 über Filme und Filmstars, 14 über Stadtkaffee und 10 über Selbstmorde, Verbrechen und Unfälle. 32 Unterhaltungen betrafen die Arbeitsbedingungen, und hier war nur in fünf Unterhaltungen eine Befriedigung über die Zustände zu bemerken. Auch bei Männern wurden ähnliche Unterhaltungen durchgeführt, und hier zeigte sich, daß die Arbeiter in der Hauptsache über Sport, ihre Arbeit und ihre Viehhaltungsfragen sprachen.

## Der Brieftaubensport in England

In wenigen Wochen wird der Brieftaubensport von seinen Anhängern mit erneutem Eifer aufgenommen werden, die Zeit der Wettflüge beginnt. In Großbritannien allein gibt es 100.000 Brieftaubenzüchter, die zusammen mehr als 5 Millionen Brieftauben besitzen. In jedem Jahr werden etwa 2 Millionen Brieftauben aufgezogen. An jedem Samstag werden rund eine Million Vögel bei den verschiedenen Wettflügen losgelassen. In dieser Brieftaubensportzeit läßt die Eisenbahn besondere Flüge nur für die Tauben fahren. Auf der Getreidebohrer gibt es eigene Kaffler und Kaffler, die mit Taubenfutter handeln. Auch der König von England ist ein begeisterter Anhänger des Brieftaubensports. Im vorigen Jahre aber gewann ein Arbeitstier mit einer selbstgezüchteten Taube einen der großen Wettflüge. Die Schnelligkeit der Brieftauben ist sehr verschieden. Bei den großen kontinentalen Wettflügen zeigen die Brieftauben eine bemerkenswerte Ausdauer. Die Strecke von Barcelona nach Süd-England legen sie in etwa 24 Stunden zurück. Brieftauben fliegen nicht bei Nacht oder im Regen. Sie ruhen in der Nacht stets an einem geeigneten Platz einige Stunden aus. Newcastle und Lancashire sind heutzutage die Hauptplätze der Wettflüge, aber auch in London selbst befinden sich große Brieftaubenzüchtervereinigungen. Schätzungsweise gibt es in England etwa 4000-5000 Brieftaubenzüchterverbände. An Preisen kommen in jedem Sommer etwa 15 Millionen Mark zu Verteilung; die einzelnen Preise schwanken zwischen 25 und 600 Mark. Als Höchstsumme wurden vor zehn Jahren für eine preisgekürnte Taube 4000 Mark gezahlt.

## Gold als Heilmittel

Was macht man mit dem Gold, wenn es eines Tages nicht mehr zur Deckung des Geldumlaufes dient? Das fragen sich besorgte Gemüter. Aber auf der anderen Seite werden neuerdings mit Gold ganz eigenartige Versuche angestellt, von denen sich die in Frage kommenden Kreise viel versprechen. Ärzte haben nämlich in gewissen Fällen rheumatischer Erkrankungen eine Goldkur angewandt, die ausgezeichnete Erfolge gehabt hat. Eine Frau, die dreizehn Jahre lang durch diese Krankheit ans Bett gefesselt war, konnte nach einjähriger Behandlung ohne Stod umhergehen und wieder arbeiten.

Allerdings kann diese Behandlung nur von sehr ausgebildeten Ärzten durchgeführt werden, da die betreffenden Goldsalze giftig sind. Auch früher schon hat man Goldsalze angewandt, um allerlei nervöse oder hysterische Störungen und Krämpfe zu beheben. Auch bei Schädigung durch Trunksucht werden ab und zu Goldsalze mit einigem Erfolg angewandt.

## Revolution der Nachkommen Robinsons

Weil keine Robinson-Nachbarn-Käufer kommen

In amerikanischen und englischen Zeitungen erscheinen herabgewandene Klagen der 65 Einwohner von der Robinson-Insel Juan Fernandez im Stillen Ozean. Das ist die Insel, auf der vor ein paar hundert Jahren der englische Seemann Alexander Selkirk vier Jahre hindurch ein freiwilliges Einjährleben führte. Die neuere Forderung hat nämlich festgestellt, daß Selkirk nicht ausgeführt wurde und auch kein Schiffbrüchiger war. Er lebte dort durch seinen eigenen freien Entschluß. Er war ein Sonderling und wollte sich von der Welt zurückziehen.

Juan Fernandez hat eigentlich drei Inseln. Die größte von ihnen, Masafuera, ist die eigentliche Robinson-Insel. Sie hat eine Bucht und einen kleinen Hafen. Die beiden anderen Inseln, Santa Clara und Santa Elena, sind zur Zeit unbewohnt. Es sind offenbar dieselben, auf denen die Kannibalenstämme früher lebten, die der Robinson-Insel von Zeit zu Zeit einen Besuch abstatteten. De Jone schildert in seinem „Robinson“ die nächtlichen Gelage und Gastereien dieser Wilden sehr anschaulich. Es ist die Episode, die Freitag in die Gesellschaft Robinsons brachte.

## Robinson-Insel früher ein Verbannungsort

Das Robinson-Insel ist seit langem besiedelt. Die Insel ist hilenischer Besitz. Sie wurde früher als Verhängnisort für Verbrecher benutzt, verdrängte dann aber, als Chile die Strafkolonie aufgab, ein paar Leute blieben zurück. Sie bilden den Stamm der heutigen Bevölkerung, die aber ihres Lebens auf der Insel nicht recht froh zu werden scheint. Nur sehr selten erscheint ein Schiff in der kleinen Bucht, gewöhnlich nur alle Jahre einmal, und zwar in der Weihnachtszeit, um wissensdurstige Touristen auf das einsame Stück Erde zu bringen. Es war gewöhnlich so, daß eine englische Dampferlinie ein Schiff ausrüstete und nach Passagieren suchte, die nach der Romantik der Robinson-Insel Schmutz trugen. Die Reise war natürlich mit großen Kosten verknüpft. Das Schiff war stets mehrere Wochen unterwegs; eine Woche fiel auf die Besichtigung der Insel. Wie das in solchen Fällen gewöhnlich ist, hatten sich die Einwohner ganz auf den Fremdenverkehr eingestellt. Die Robinsons waren Fremdenführer geworden. Die Arbeit schmeckte ihnen wohl nicht mehr und es fiel bei den hundert Menschen, die der Dampfer auf die Insel brachte, so viel ab, daß man ein Jahr davon auf Masafuera gut leben konnte.

In diesem Jahre nun hat die englische Dampfergesellschaft keine oder nicht genügend Passagiere für die gewohnte Weihnachtsreise nach Juan Fernandez gefunden. Die Zeiten sind schlecht, das Geld ist rar. Kurz, der Dampfer wurde abgelehnt. Auf der Robinson-Insel gab es einen Sturm der Entrüstung. Die Zeitungen wurden mit beweisenden Klagen der 65 Robinsons bestärkt. Sie sollten doch dafür sorgen, daß wieder Touristen nach Juan Fernandez kommen, neugierige Touristen, die die laubere instand gehaltene Höhlenwohnung Robinsons besichtigen. Es gäbe auch noch so viel andere Sehenswürdigkeiten auf der Insel. Da stehen das alte und neue Sommerhaus Robinsons, genau wie es der Entdecker einst verlassen. Da sind die Wege zu sehen, die Robinson beschränkt, die kleinen Wälder und das Gebüsch, das er angepflanzt hat. Ja, selbst die Bäume sollen noch stehen, mit denen er die Felder umgab, um sie vor den wilden Tieren zu schützen. Aus dem dichten Gebüsch der Insel werden die Erde geschüttelt, die die Touristen gewöhnlich mitnahmen — zur Erinnerung an das Eiland.

## Der Reliquienhandel erblüht

Auch sonst blühte der Reliquienhandel gut auf der Insel. Man bekam Steine und Geräte zu kaufen, die angeblich Robinson noch verfertigt haben soll. Man bekam Knochenstücke von den Leberresten der Mahzeit der Kannibalen auf dem Strande. Die Inselbewohner hatten genügend Material, um die ganze Welt mit Robinson-Reliquien zu versorgen. Es war eine unerschöpfliche Fundgrube, die jetzt verwaist im Stillen Ozean daliegt. Kein Mensch kümmert sich um Juan Fernandez und seine Bewohner. Der Urwald und die Palmen gedeihen so üppig wie zuvor. Es blüht und gedeiht alles und die Einwohner könnten ganz gut von dem leben, was auf ihrem fruchtbaren Boden gedeiht. Aber sie sind an bessere Zeiten gewöhnt. Sie haben gelernt, daß es viel einfacher und bequemer ist, Fremde zu fähren und Reliquien zu verkaufen, als unter der heißen Sonne zu arbeiten.

Auch die Verwaltung der Insel ist unzufrieden. Die Passagiere des einen Touristen-Schiffes, das in jedem Jahr erschien, kauften so viel Briefmarken und Ansichtskarten, daß die Kosten des kleinen Behördenapparates davon bequem bestritten werden konnten. Jetzt liegen die herrlichen hilenischen Briefmarken in großen Bogen unberührt da. Denn wer soll einen Brief schreiben, und vor allem, wer soll ihn befördern?

Die Robinsons sind also sehr unzufrieden auf ihrem östlichen, von milder ozeanischer Luft umschüllten Eiland. Sie wollen leben, sie wollen Fremdenverkehr, sie wollen Geld. Aber Geld ist so knapp geworden in der Welt, daß man ein paar tausend Mark für eine Verpflegungstour nicht ohne weiteres riskiert. Und die 65 Robinsons werden sich wohl noch eine Weile gedulden müssen auf Juan Fernandez, bis am Horizont die erste Rauchfahne aufsteigt, die das Kommen des Dampfers ankündigt. Sie werden nicht verhungern, denn die Natur hat ihr Land mit allem reich beschenkt, was sie zum Leben brauchen.

## Napoleons Sterbezimmer - ein Viehstall

Die Meierei auf St. Helena wird restauriert

Alle Völker folgen augenblicklich dem Zuge des Nationalismus. Auch die Franzosen erinnern sich, daß sie einmal einen großen Mann gehabt haben, der auf St. Helena gestorben ist. Und nun haben ein paar Reisende entdeckt, daß das Haus, in dem er dort gewohnt hat, in völliger Verfall ist. Napoleons Sterbezimmer ist ein — Viehstall.

Napoleon hat bekanntlich die Jahre seiner Verbannung von 1815 bis zu seinem Tode 1821 auf St. Helena in einer Meierei, mit Namen Longwood, zugebracht. Im Zentrum des burgartigen festen Felsens von St. Helena, das nur 120 Quadratmeter umfaßt, breitet sich eine 600 Meter hohe Ebene aus, auf der jene Meierei stand, die ihm als Wohnhaus angewiesen wurde. Es ist jetzt wieder eine Meierei, und die Nähe sind in dem verfallenen Gebäude untergebracht, auch in dem Sterbezimmer Napoleons. Die englische Regierung, die Beführerin des Landes, hat für die ganze Insel auch sonst nicht viel übrig. Ihre paar Bewohner — ungefähr 5000 an der Zahl — meist Regier — erhalten sich nur notdürftig von den dort gewonnenen Kartoffeln, vom Kohl und Geflügel. Die offensichtliche Verwahrlosung von Land und Leuten liegt wohl an den Bewohnern selbst; denn das Klima ist milde und die Vegetation ist keineswegs schlecht.

Dieser Stando hat natürlich Kuffchen in Frankreich erregt, und es hat sich ein Komitee gebildet, das nach Sammlung der nötigen Geldmittel nach der ferneren Insel Regal aus Frankreichs Erde und französische Arbeiter zur Instandsetzung des ganzen Häuserkomplexes abgeschickt hat. Man will die Meierei möglichst zu einem Museum ausbauen, noch zumal dem Komitee auf der Insel von verschiedenen Seiten einzelne Gegenstände, die einstmals im Besitz von Napoleon gewesen, zur Verfügung gestellt sind. Dahin gehören ein Spiegel, ein Billard, ein Schreibtisch, ein Stühlchen und ein paar Globen. Daß sich dort so wenige Sachen vorfinden, hat seine guten Gründe. Denn alles, was zum Hause Napoleons gehörte, ist 1857 von der Königin Victoria Frankreich als Geschenk überwiesen worden und nach Paris gewandert.

# Vermischte Nachrichten

## Bakterienjäger im Flugzeug

In Cambridge hat ein Forscher nachgewiesen, daß Krankheitskeime in den höheren Luftschichten keineswegs verschwunden sind, ja, daß vielmehr anzunehmen ist, daß gewisse Epidemien gerade durch die Luftströmungen der oberen Schichten verbreitet werden. Dadurch würde sich allerdings das plötzliche Auftreten der gleichen Krankheit auch an weit voneinander entfernten Orten erklären lassen. Der Forscher ist mit zwei Fliegern zusammen im Flugzeug aufgestiegen und hat verschiedene Glasgefäße mit hinaufgenommen, wie sie zum Abfangen von Bakterien benutzt werden. Diese Gefäße waren versiegelt, damit sie nicht auf dem Wege zur Höhe Bakterien auffangen sollten. Erst als man oben angelangt war, wurden sie geöffnet. Die höchste Bakterienaufnahme erfolgte in etwa 4000 Meter Höhe. Es fand sich, daß gerade hier oben zahlreiche Bakterien tätig waren, und daß die Wolken in dieser Höhe stärker mit Krankheitskeimen geladen waren als die etwas tieferen Luftschichten.

## „Ein Fehltritt „Rudolfs von Habsburg“

Bei einer Vorstellung im Wiener Stadttheater errigete sich während der Vorstellung einer Revue, die das alte Oesterreich feiern sollte, ein folgenschwerer Unfall. Gegen Ende der Vorstellung soll nach der Regie der Aufmarsch von Giganten und Repräsentanten der österreichischen Geschichte erfolgen. Natürlich darf der Begründer der Habsburgischen Monarchie Rudolf von Habsburg nicht fehlen. Darsteller des

Kaisers Rudolf war der Schauspieler Bernhard Freud. Beim Erleiden des ersten Ablasses einer hohen Treppe, die von der Bühne emporging, strauchelte „Rudolf von Habsburg“ und glitt so unglücklich aus, daß er fünf Meter tief herabstürzte und am Fuße der Treppe liegen blieb. Die Menge mußte die Ueberführung ins Krankenhaus anordnen, wo eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

## Hochzeit im Rundfunk

Die amerikanischen Sendegesellschaften müssen sich oft schwer den Kopf zerbrechen, um ihren Hörern immer wieder etwas Neues zu bieten. Sie haben jetzt ein Abkommen getroffen, daß jeden Sonntag morgen vor dem Mikrophon die Trauung eines Brautpaares stattfindet, die von einem Geistlichen vollzogen wird. Der Amerikaner bekommt als „allsonntäglich zum Frühstück“ eine Trauung serviert. Die Brautpaare, die auf diese Weise den bedeutungsvollen Schritt tun und ihr Ja der amerikanischen Öffentlichkeit bekannt machen, brauchen keinerlei Gebühren zu zahlen. Neben die Sparen müssen, machen natürlich von der Neuordnung regen Gebrauch.

## Das Fest der Wilhelms

In dem kleinen Ort Brieux in der Bretagne soll im Oktober 1934 ein Fest stattfinden, an dem sich alle beteiligen können, die den Namen Guillaume, Wilhelm, William oder Guglielmo tragen, denn es soll der 700. Geburtstag des Heiligen Wilhelm gefeiert werden, der einstmalig Bischof dieser bretonischen Stadt war. Er hieß eigentlich Guillaume Pichon und wurde von Papst Innocenz IV. am 15. April 1247, wenige Jahre nach seinem Tode, heilig gesprochen. Er gilt als besonderer Schutzheiliger der Hungernden. Es ist anzunehmen, daß sich viele seiner Namensvettern einfinden werden.

## Stockholm hat die weiteste Betonbrücke

Die neue Transebergbrücke bei Stockholm hat den größten Betonbogen der Welt mit einer Spannweite von 181 Meter. Eisenbrücken gibt es aber mit bedeutend größeren Spannweiten. Die Brücke über den St. Lawrencestrom bei Quebec in Kanada hat eine größte Spannweite von 549 Meter. Die größte Holzbrücke führt bei Bettingen in der Schweiz über die Limmat. Sie wurde schon im Jahre 1878 erbaut.

## Wenn ein Mensch über Bord fällt

Wenn ein Mensch von einem der großen Cyan-Dampfer über Bord fällt, so dreht das Schiff und versucht den Verunglückten zu retten. Die Kosten dieses Manövers belaufen sich auf etwa 3000 RM.

## Eine Flasche schwimmt von Neuhoort nach Frankreich

16 Monate brauchte eine Flasche, um von Neuhoort nach Frankreich zu treiben. Sie wurde zusammen mit 749 anderen Flaschen von dem amerikanischen Schiff „Albatros“ ausgelegt, das im Dienst des Fischereiantares von Amerika die Strömungs- und Windverhältnisse im Atlantischen Ozean zu untersuchen bemüht ist. Die erwählte Flasche wurde an der nordfranzösischen Küste von einem Fischer gefunden und an die angegebene Adresse geschickt. Der Fischer bekam einen guten Finderlohn aus Amerika zugesandt.

## Die Uhr des Eiffelturms

Die des Nachts beleuchtete Uhr am Eiffelturm, die man weithin sehen kann, ist in einer Höhe von 200 Metern angebracht, und die Uhrscheibe hat einen Durchmesser von mehr als 20 Meter.

## Seiterses

### Peterle malt ein Pferd

Peterle soll ein Pferd malen, wünscht der Vater. Er bemüht sich vergeblich. Endlich malt er einen Stall. „Und wo ist das Pferd, Peterle?“

„Drinnen im Stall!“

### Fabel

„Hat Ihr Freund, der Philologe, durch den Autounfall wirklich die Sprache verloren?“

„Die Sprache? Sieben Sprachen hat er verloren.“

### Durch die Blume

Der Gesellschaftsraum ist hell erleuchtet. Die Gäste haben sich in kleinen Gruppen zumangekehrt und lauschen dem Sänger des Abends.

In einer Ecke lehnt der Hausherr. An ihn wendet sich lächelnd der vornehme Diplomat und meint im Flüsterwort:

„Der Mann erinnert mich an Werner Krauß.“

„Krauß? Sagt der Hausherr verwundert. „Krauß ist doch kein Sänger.“

„Eben darum die Ähnlichkeit!“ erwidert der Kunstkenner.

### Petri Heil

Herr Petrosch ist ein passionierter Angler. Herr Petrosch macht seine Hochseereise nach dem Süden. Da sitzt er nun seit 14 Tagen an einem See mit vielen Fischen und angelt. Seine junge Frau sitzt neben ihm. Am dreizehnten Tage hält sie es nicht mehr aus: „Schau, lass mir die Wahrheit, die ganze vollständige Wahrheit! Sind wir wirklich so arm, daß wir uns keinen Fisch kaufen können?“